

verbal

newsletter

Zeitschrift des Verbands für Angewandte Linguistik

www.verbal.at

Jahrgang X

2/2009

Der LEPP-Prozess (Language Education Policy Profile) zeigt klar auf, worauf die zukünftige österreichische Sprachenpolitik und Sprachendidaktik abzielen: auf ein Bildungssystem, in welchem mitgebrachte Sprachen wertgeschätzt und gefördert werden, ein diversifiziertes Sprachenangebot zur Selbstverständlichkeit wird und die Trennung der Einzelsprachen aufgehoben wird. (...) Ein oft ausgestoßener Seufzer in einer Französisch-Stunde lautet: „Jetzt habe ich gerade Italienisch/Spanisch im Kopf.“ Lernende empfinden die Sprachen oft als Konkurrenz. Dass dem nicht so ist, sondern dass die Sprachen vernetzt sind und sich daher vielmehr ergänzen, das heißt, dass das vorhandene Wissen für ein effizienteres Sprachenlernen genutzt werden kann – dies wird im mehrsprachigen Seminar geübt.

4 Verbal-Internes

Vorstellung der kooptierten Vorstandsmitglieder Benedikt Lutz und Wilfried Wieden

6 37. Österreichische Linguistiktagung in Salzburg

Ein Überblick über die verbal-Workshops

9 Berichte

15 Neuerscheinung

16 Diplomarbeiten Abstracts

27 Dissertationen Abstracts

29 Neuerscheinung

30 Ankündigungen

34 Kurz notiert

34 Hinweise für verbal-AutorInnen

Der Textauszug auf dem Cover ist dem Bericht von Elisabeth Allgäuer-Hackl „HLW Rankweil: Mehrsprachige LernerInnen - Mehrsprachiges Seminar“ entnommen (Seite 11)

Die Wiedergabe von Sonderzeichen (vor allem bei slawischen Eigennamen) war dem Redaktionsteam in dieser Ausgabe aufgrund mangelnder Grafik-Expertise leider nicht möglich. Wir bitten um Verständnis!

verbal **Newsletter Jahrgang X, Ausgabe 2/2009**

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Marie-Luise Volgger, Daniela Dörner

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos zugesandt. Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept: Oliver Nutz

ISSN: 1025-7152, Key title: Verbal-newsletter, abbreviated key title: Verbal-newsl.

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten
dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

Angewandte Linguistik als Beruf

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

Beim Durchblättern des neuesten verbal-newsletter fällt mir als thematischer Schwerpunkt die beruflich-fachliche Nutzung angewandter linguistischer Expertise auf, auch in Bereichen, die uns vielleicht nicht sofort als potentielle angewandte linguistische Berufsfelder einfallen: Das beginnt mit den Porträts der kooptierten Vorstandsmitglieder Benedikt Lutz und Wilfried Wieden, die beide auf unterschiedliche Art mit angewandter Linguistik im Kontext von Industrie und Wirtschaft zu tun haben. Es setzt sich fort mit der Ankündigung der verbal-Podiumsdiskussion „Angewandte Linguistik und Beruf“ auf der Österreichischen Linguistik-Tagung, bei der Lehrende und AbsolventInnen der Frage nachgehen werden, was die Uni bieten kann bzw. soll, um Studierende auf potentielle Berufsfelder vorzubereiten. Auch die Berichte über die Forschungsplattform „Theorie und Praxis der Fachdidaktik“, bei der es um die Vernetzung der didaktischen Reflexion in verschiedensten Fachbereichen geht, und das Symposium „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“ zeigen auf, dass die fachlichen Bereiche, in denen angewandte linguistische Forschung und Entwicklung eine Rolle spielt, äußerst vielfältig sind.

Aber auch abseits dieses Schwerpunkts findet sich wieder eine Menge lesenswerter Information in diesem verbal-newsletter: Von der Vorschau auf die weiteren fünf geplanten verbal-Veranstaltungen auf der ÖLT (darunter die Generalversammlung, die erstmals mit einer Buchpräsentation und einem Umtrunk gekoppelt statt finden soll) über eine kurze Darstellung der Arbeit des Österreichischen Sprachen-Kompetenzzentrums (ÖSZ) in Graz und Berichte zu weiteren interessanten Projekten und Veranstaltungen bis hin zu den gewohnten Kurzzusammenfassungen angewandter linguistischer Diplomarbeiten und den Veran-

staltungsankündigungen wird wieder dokumentiert, dass sich einiges tut in der angewandten Linguistik in Österreich. Dafür möchte ich allen BeiträgerInnen und unserem Redaktionsteam herzlich danken.

Abschließend sei mir noch ein Hinweis auf unser anderes wichtiges Kommunikationsmedium, die verbal-Webseite, gestattet: Nun schon seit drei Monaten ist die Webseite im neuen „Outfit“ im Netz und die bisherigen Reaktionen sind positiv. In Zukunft wird über die Webseite auch die Versendung von Nachrichten an alle Mitglieder möglich sein, momentan haben wir da leider noch ein paar technische Probleme zu bewältigen. Auch ein aktuelles Verzeichnis aller angewandter linguistischer Diplomarbeiten und Dissertationen soll (mit Unterstützung des Zentrums für Translationswissenschaft der Universität Wien, das auch andere Teile der Webseite unterstützt hat) bald wieder bereitstehen. Sollten Sie Fehler auf der Webseite finden, Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge haben oder Inhalte zur Veröffentlichung bereitstellen wollen, lassen Sie es uns (unsere Webverantwortliche Barbara Schiftner oder mich) bitte wissen. Wir freuen uns über Ihre/eure Rückmeldung!

Viel Spaß beim Lesen und hoffentlich auf ein Wiedersehen bei der ÖLT!

Klaus-Börge Boeckmann
Geschäftsführender Vorsitzender von verbal

verbal-Vorstand

Zwei kooptierte Vorstandsmitglieder stellen sich vor

Benedikt Lutz

Ich habe vor inzwischen 25 Jahren in Wien Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft studiert (Nebenfach Slawistik) und mich in Verständlichkeitsforschung spezialisiert (als einer der ersten von Ruth Wodak betreuten Magister- und Doktoratsstudenten). Mein Spezialgebiet waren damals die Verständlichkeit von Hörfunknachrichten und soziopsychologische Modelle des Textverstehens.

Die konkrete Umsetzung der Themen der Angewandten Sprachwissenschaft in die Praxis war und ist mir ein großes Anliegen, und so war ich – neben der Arbeit an ein paar Forschungsprojekten – schon damals in der Fortbildung von Legisten (das sind jene Juristen, die Gesetze formulieren) tätig und habe Kurse für innerbetriebliche verständliche Kommunikation gehalten.

Durch einen Zufall bin ich dann zur Softwareentwicklung bei Siemens gekommen, anfänglich als Programmierer, dann als Projektleiter und Qualitätsmanager. Seit einigen Jahren bin ich für die Koordination der internen Ausbildung für einen weltweit aufgestellten Bereich mit ca. 7.000 Mitarbeitern zuständig.

Im Laufe der Jahre ist es mir immer mehr gelungen, meine Interessen und Fähigkeiten, die ich im Studium erworben habe, auch in der industriellen Praxis umzusetzen. So war ich zuständig für die Entwicklung und Beschreibung der Software-Entwicklungsmethodik, wo es z.B. darum ging, verständliche und in der Praxis möglichst gut anwendbare Templates für die zu erstellenden Dokumente zur Verfügung zu stellen (z.B. Pflichtenhefte und andere Spezifikationen, Projektpläne, Projektberichte etc.). Hier und bei der Gestaltung und Textierung von Websites kam mir mein Wissen über Textverständlichkeit sehr zugute. Von der Textverständlichkeit ist es kein weiter Weg zum Usability Engineering (der benutzergerichten Gestaltung von Benutzeroberflächen), und so konnte ich auch in diesem Bereich einen Schwerpunkt setzen und beim Aufbau eines internen Usabi-

lity Consulting Centers zur Beratung und Begleitung der Entwicklungsprojekte mitarbeiten.

Für die innerbetriebliche Fortbildung entwickelte ich einige Kurse, die ich auch in den internationalen Tochtergesellschaften abhielt. Für das Kursdesign und natürlich die internationale Kommunikation mit den Kollegen im CEE-Raum und China mit all ihren interkulturellen Aspekten war mir mein sprachwissenschaftlicher Hintergrund sehr nützlich (diese Tätigkeit ist im übrigen auch ein interessantes Gebiet für angewandte Forschung hinsichtlich English as a Lingua Franca).

In meiner jetzigen Rolle als Ausbildungsverantwortlicher geht es stark um pädagogische Konzepte im Rahmen des Wissensmanagements und um die internationale Zusammenarbeit von Trainer Communities. Für derartige Tätigkeiten sind meines Erachtens Geistes- und Sozialwissenschaftler mindestens ebenso gut geeignet wie Personen mit ausschließlich technischem Hintergrund. Eine wichtige Voraussetzung dazu ist allerdings, dass man sich wirklich intensiv mit den technischen Inhalten auseinandersetzen muss, um Akzeptanz bei allen Beteiligten zu erlangen (und das ist auch mir anfänglich schwer gefallen).

In meinen Lehrveranstaltungen am Institut für Sprachwissenschaft (und auch an der Donau-Universität Krems) ist es mir ein wichtiges Anliegen, für die Studierenden berufliche Perspektiven für die Arbeit in der Industrie zu eröffnen – es gibt viele Chancen, doch mit offenen Armen wird man als „exotischer“ Geistes- oder Sozialwissenschaftler meist nicht empfangen. Ich habe allerdings schon öfter beobachtet, dass Kollegen mit geistes- oder sozialwissenschaftlicher Ausbildung – wenn sie sich in ein ursprünglich fachfremdes Gebiet eingearbeitet haben und akzeptiert sind – mit ihrem Ausbildungshintergrund durchaus erfolgreich reüssieren können.

Wilfried Wieden

Zu Beginn der beruflichen Laufbahn stand natürlich im Vordergrund, der scientific community gegenüber zu beweisen, dass man das Fach (anglistische Linguistik) breit vertreten und solide Grundlagenforschung betreiben kann – daher wurde auch in Bereichen wie z.B. historische Linguistik, akustische Phonetik, Fremdsprachenwerb, u.ä. gearbeitet und publiziert. Mit der akademischen Etablierung als Universitätsprofessor für anglistische Linguistik an der Universität Salzburg ist eine wachsende Bedarfsorientierung dazugekommen, damit teilweises Abweichen von ‚main stream linguistics‘, indem mit Experten anderer Fachdisziplinen, wie z.B. Informatik, kooperiert wurde und indem neben der analytischen Arbeit auch ein Fokus auf Produktentwicklung entstanden ist, der durch Kooperation (Projektarbeit) mit außeruniversitären Partnern getragen wird.

Beispiele für Projektarbeit

Geförderte Grundlagenforschung:

- 1983 - 1991 FWF: Zweitsprachenerwerb (Koordination)
- 1993 - 1998 Gesponserte Drittmittel für fakultätsübergreifende Entwicklungsarbeit: Wissensrepräsentation (Koordination; Zusammenarbeit mit Informatik)

Geförderte Entwicklungsprojekte:

- 1995 - 1995 EU-COMETT: Mehrsprachiges Wissensmanagement (Koordination)
- 1996 - 1998 EU-LEONARDO (ELEA): Mehrsprachige Wissensbasis für Metallverarbeitung (Partner)
- 1999 - 2001 EU-LEONARDO (Term-Image): Mehrsprachiges Terminologiemanagement (Partner)
- 2002 - BmBWK: und Wirtschaftskammer: Kompetenzlandkarte für die Region Salzburg (wird von der Wissenschaftsagentur Salzburg betrieben)
- 2002 – 2005 ProtecTrans: Syneris: Methoden- und Werkzeugentwicklung für Knowledge Refinement (Partner)
- 2009 – 2010 ProtecTrans: mehrsprachiges e-mail Management für die Industrie (Partner)

Anwendungsprojekte (Auftragsarbeit, gemeinsam mit kommerziellen Partnern)

- 1995 - 2003 Compendis, Wissensmanagement Software (Tool-Entwicklung)
- 2000 - Wissensmanagementprojekte in Bereichen wie Tourismus, Museen, Aus- und Weiterbildung, Industrie (Stahl, Automotive, Maschinenbau, Energie, u.a. bei Firmen wie Daimler-Chrysler, Voest-Alpine, und Liebherr).
- 2009 – 2011 European Territorial Cooperation Programme (SILMAS): Mehrsprachiges Wissensmanagement für die Alpenregionen (Subcontracted für Methodenentwicklung)

Univ.-Prof. Dr. Wilfried Wieden
Fachbereich Anglistik
Linguistik und Wissensmanagement
Akademiestr. 22, A-5020 Salzburg
Tel. +43 (0)662 8044-4438
Fax +43 (0)662 6389-4438
wilfried.wieden@sbg.ac.at

verbal-Workshops im Rahmen der

37. Österreichischen Linguistiktagung Salzburg, 05. bis 07.12.2009

verbal-Workshop

Sex & Sprache / Sex & Language

organisiert von Marietta Calderon und Georg Marko

Sexualität ist nicht nur ein biologisches, sondern auch ein kulturelles Phänomen, das auf gesellschaftlich konstruierten Systemen von Ideen und Einstellungen beruht. Wir wollen in diesem VERBAL-Workshop der Frage nachgehen, welche Bedeutung der Sprache in der Konstruktion, Ausgestaltung und Tradierung dieser Systeme zukommt. Deshalb freuen wir uns über Beiträge zu unterschiedlichen Textsorten (etwa Kontaktanzeigen, Pornografie und Erotika, praktischen Sexhandbüchern, Internetforen oder wissenschaftlichen Fachtexten), in unterschiedlichen Domänen (etwa Medien, Unterhaltung oder Wissenschaft) und mit unterschiedlichen Zugängen.

Dabei streben wir methodologische und thematische Vielfalt an: Wir denken etwa an (Kritische) Diskursanalyse, Konversationsanalyse, diachronen und synchronen Sprachvergleich, Lexikologie, Phraseologie und Parömiologie oder Psycholinguistik und hoffen auf Beiträge zu unterschiedlichen Themenbereichen, etwa zu Gender-Rollen, (Ent)-Tabuisierung, Kommerzialisierung und Globalisierung, Sex als Machtinstrument oder zu Queer- und Ethnic Studies-Fragestellungen. Der Workshop würde auch von einem möglichst weiten Spektrum an Sprachen und anderen semiotischen Modi des untersuchten Materials profitieren.

Der VERBAL-Workshop "Sex & Sprache / Sex & Language" steht in der Tradition der von Eva Lavric begründeten VERBAL-Workshopreihe "[x] & Language" und wird geleitet von Marietta Calderón und Georg

Marko. Arbeitssprachen: Deutsch und Englisch. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

verbal-Workshop

Folk linguistics

organisiert von Martin Stegu und Antje Wilton

Seit Kurzem besteht ein neues AILA-Forschungsnetzwerk (= im AILA-Jargon „ReN“ genannt, „Research Network“) im Bereich „Folk linguistics“ (dt. am ehesten: Laienlinguistik, frz. linguistique populaire). Es wird von Antje Wilton (Universität Erfurt) und Martin Stegu (WU Wien) betreut, und es sind noch weitere WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Frankreich, Norwegen, Großbritannien, USA und Schweden beteiligt.

Das erste „Netzwerktreffen“ wird nun im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung (ÖLT) und der darin geplanten verbal-Aktivitäten Samstag, 5. 12. 09 an der Universität Salzburg stattfinden. Dabei wird es am Vormittag ein internes Treffen geben, während für den Nachmittag zunächst eine öffentliche Podiumsrunde, in der die anwesenden ReN-Mitglieder in Kurzstatements ihre Sicht von der Rolle von folk linguistics darstellen, sowie anschließend eine öffentliche Diskussionsrunde zu dieser Thematik vorgesehen sind.

Für das Netzwerktreffen haben bereits fix zugesagt: Martin Stegu, Antje Wilton, Michael Pasquale, Karol Janicki, Guy Achard-Bayle, Holger Wochele, Dietmar Osthus.

Sollten KollegInnen und Kollegen einen eigenständigen Referatbeitrag (20 Minuten + 10 Minuten Diskussion) aus dem Bereich „Folk linguistics“ anbieten wollen, wäre am Nachmittag hierfür noch genügend Platz. Auch hier gibt es eine erste Voranmeldung – Christiane Dalton-Puffer, Julia Hüttner & Ute Smit (Anglistik / Uni Wien) wollen über Sprachlerntheo-

rien von SchülerInnen in bilingualen HTLs (Höhere Technische Lehranstalten) sprechen.

Wir bitten in diesem Fall bis 31.10. ein Abstract an antje.wilton@uni-erfurt.de sowie an martin.stegu@wu.ac.at zu schicken.

verbal-Workshop

Visuelle und andere kreative Forschungsmethoden

organisiert von der Forschungsgruppe
Spracherleben

Ausgehend von einer zunehmenden Relevanz von Bildern bei der Bedeutungs- und Sinnkonstituierung in praktisch allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens wurde der Begriff pictorial bzw. iconic turn geprägt und fand über die Kulturwissenschaft hinaus Eingang in die Sozial- und Geisteswissenschaften. Die Hinwendung zum Visuellen umfasst sowohl das Nachdenken über Bilder als auch das Denken mit Hilfe von Bildern, wobei visuelle Zugänge ihre eigenen grundlagentheoretischen und methodologisch-methodischen Implikationen haben.

Auch in der Sprachwissenschaft ist eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber dem Visuellen bzw. dem Multimodalen feststellbar, was unter anderem in der Beschäftigung mit folgenden Fragen zum Ausdruck kommt:

- * Linguistic landscapes: Dokumentation und multimodale Analyse von sprachlichen Manifestationen (in schriftlicher Form) im öffentlichen Raum
 - * Elizitierung; ‚Hervorlocken‘ von Erzählungen durch Vorlage von Fotografien, Bildmaterial und anderen Artefakten;
 - * Kreatives Darstellen: Visualisieren von Spracherleben, Mitteilen über Kommunikation und Sprache in einem anderen als dem sprachlichen Modus (Zeichnen, Collagen, Lego serious play usw.)
 - * Multimodale Analyseverfahren: discourse in place, videobasierte Zugänge
- Der eintägige Workshop hat einen interdisziplinären Charakter. Als Referentin konnten wir Roswitha Breckner (Institut für Soziologie, Universität Wien)

gewinnen, die sich intensiv mit visuellen Zugängen in der Sozialwissenschaft beschäftigt. Im Rahmen des Workshops erfolgt eine Auseinandersetzung mit visuellen und kreativen Forschungszugängen. Dabei sollen sowohl Erfahrungen aus der Forschungspraxis als auch methodologische und theoretische Grundlagen erörtert werden. Da die gemeinsame Diskussion im Vordergrund stehen soll, werden die TeilnehmerInnen ihre Beiträge nach Möglichkeit als Poster oder interaktiv (Miniworkshop) gestalten. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Veranstalterin: Forschungsgruppe Spracherleben, Universität
Wien <http://www.cis.or.at/spracherleben>
spracherleben@forschungsraum.net
brigitta.busch@univie.ac.at

verbal-Workshop

Gebärdensprachforschung

organisiert von Verena Krausneker

Die österreichische Gebärdensprach-Forschungsszene ist klein. Aus diesem Grund findet alle zwei Jahre ein Workshop zu diesem Thema statt - und daher ist dieser Workshop in guter Tradition sehr offen gehalten. Der Workshop „Gebärdensprache/n“ wird - wie bisher - angewandte und allgemeine sprachwissenschaftliche Themen sowie translationswissenschaftliche Beiträge beinhalten. Wie immer ist der Workshop auch offen für informative Beiträge von Nicht-ForscherInnen über ÖGS-relevante Projekte oder Entwicklungen.

Beiträge können in Deutsch oder ÖGS erfolgen, der Workshop ist zweisprachig.

Interessierte gehörlose TeilnehmerInnen, die nur zu diesem Workshop kommen, müssen keine Teilnahmegebühr zahlen.

Folgende Vortragende sind bis dato geplant - Änderungen vorbehalten:

Daniel Holzinger
Zusammenhänge zwischen ÖGS-Kompetenzen und Leseverständnis: Ergebnisse einer epidemiologischen Studie

Katharina Schalber
SOV! Was wissen wir wirklich über die Satzstellung in der ÖGS?

Luzia Gansinger und Anna Wiener
Multimediale Translation aus der Schrift- in die Gebärdensprache. Dolmetschung oder Übersetzung?

Andrea Lackner
Linguistische Terminologie zur Österreichischen Gebärdensprache. Eine Beschreibung der Bildung(sprozesse) und der definitorischen Strukturen von sprachwissenschaftlichen Begriffen im ULG GebärdensprachelehrerIn
Alternativer Themenvorschlag: „Dialogstrukturen‘ und ‚Turn-Taking-Signale‘ in der ÖGS. Eine Gesprächsanalyse der Salzburger Variante.“

Franz Dotter
Lexikalische Ikonizitätstypen aus einem Vergleich der ÖGS mit der Westungarischen GS (FD)

Marlene Hilzensauer
Die SignOn-Methode für schriftliches Englisch für GebärdensprachebenutzerInnen

Verena Krausneker/Katharina Schalber
Linguistische Notizen zu den ZeitzeugInnen-Interviews im Projekt „Gehörlose ÖsterreicherInnen im Nationalsozialismus“

verena.krausneker@univie.ac.at

verbal-Podiumsdiskussion

Angewandte Linguistik und Beruf – Was kann bzw. soll die Uni bieten?
organisiert von Helmut Gruber, Manfred Kienpointner, Ute Smit und Wilfried Wieden

Diese Verbal-Podiumsdiskussion widmet sich einem im Rahmen der ÖLT neuen Thema, nämlich der Schnittstelle universitärer Ausbildung und beruflicher Anforderungen an AbsolventInnen der angewandten Sprachwissenschaft außerhalb der traditionell institutionell verankerten Bereiche

Sprachunterricht und Übersetzen/Dolmetschen. Konkret geht es darum, im Gespräch mit unterschiedlich Betroffenen die vielfältigen Anforderungen sprach- bzw. kommunikationsfokussierter Berufe aufzuzeigen und den Bezug zur angebotenen bzw. angedachten universitären Ausbildung herzustellen. In diesem Sinne werden Lehrende wie AbsolventInnen verschiedener, auch nicht österreichischer Institutionen zu Wort kommen. Die Veranstaltung setzt sich zum Ziel, eine erste Bestandsaufnahme zu bieten und dadurch einen ersten Beitrag zu einem hoffentlich längerfristigen Austausch zum Thema berufsrelevante, angewandte linguistische Ausbildungsziele und -inhalte zu liefern.

Voraussichtlicher Termin: SO, 6.12. später Vormittag

ute.smit@univie.ac.at

verbal-Generalversammlung

geplant mit Buchpräsentation und Umtrunk:

So., 6.12. nachmittags (direkt anschließend an die Mittagspause)

Vorläufige Tagesordnung der Generalversammlung:

- 1) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 2) Genehmigung der Tagesordnung
- 3) Bericht des geschäftsführenden Vorsitzenden bzw. des Vorstands
- 4) Bericht des Kassiers
- 5) Bericht der Rechnungsprüferinnen
- 6) Entlastung des Vorstands
- 7) Allfälliges

Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Entwicklung & Umsetzung von sprachpolitischen und fachdidaktischen Innovationen

Gunther Abuja, ÖSZ

Der Verein ÖSZ wurde 2004 als Nachfolgeinstitut der Abteilung für Fremdsprachen des Zentrums für Schulentwicklung gegründet. Seine Arbeit basiert damit auf einer mehr als dreißigjährigen Erfahrung im Bereich des Sprachenlehrens und -lernens und bezieht mittlerweile ein umfangreiches Kooperationsnetzwerk im In- und Ausland mit ein.

Die akademisch ausgebildeten Mitarbeiter/innen setzen im direkten Auftrag des BMUKK und in Synergie mit dem BMWF Anliegen der österreichischen Sprachenpolitik im Rahmen von mehrjährigen Arbeitsprogrammen um.

Die wichtigsten Arbeitsbereiche sind dabei:

- Kritische Beobachtung und Mitgestaltung internationaler Entwicklungen im Sprachenlehren und -lernen
- Erstellung von neuen Unterrichtskonzepten und deren methodisch-didaktische Umsetzung für die Unterrichtspraxis
- Nationale Umsetzung internationaler Maßnahmen oder Programme (z. B. der EU oder des Europarats), Bewerbung und Förderung von sprachlichem und (inter)kulturellem Lernen
- Vernetzung von Schulen und Lehrenden im Hinblick auf ihre innovativen Ideen und Projekte im Sprachunterricht
- Information und Anfragebeantwortung zu einer Vielzahl von Themen des sprachlichen und (inter)kulturellen Lernens

Die angesprochenen Arbeitsbereiche werden teilweise in Kooperation und Synergie mit einer Reihe von (inter-)nationalen Partnern aus Wissenschaft & Forschung sowie der fachdidaktischen Szene umgesetzt. Eine sehr hohe Managementenerfahrung, Qualitätssicherung und Produktorientiertheit zeichnet die Projektabwicklung am ÖSZ durchwegs aus. Das

ÖSZ führt auch in unregelmäßigen Abständen (internationale Konferenzen und Tagungen zum Sprachenlernen durch.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt seit mehreren Jahren auf der Förderung individueller Mehrsprachigkeit im Kontext sich wandelnder gesellschaftlicher Bedingungen in Europa sowie auf der Implementierung diesbezüglich unterstützender Maßnahmen.

Dazu betreut das ÖSZ aktuell folgende Themen:

- Verankerung des GERS, des Europäischen Sprachenportfolios und der Bildungsstandards/Kompetenzbeschreibungen für Englisch, 8. Schulstufe, sowie für romanische Sprachen im Schulwesen (1). (Überblick unter: www.gers.at)
- Die Analyse der heimischen Sprachenpolitik im Rahmen eines „Language Education Policy Profiling“ (LEPP) des Europarats (Endberichte seit 2009 verfügbar) und die Umsetzung erster Innovationsmaßnahmen dazu.
- Die Beobachtung & Dissemination der Ergebnisse des Projekts „Language for School Education“ des Europarats.
- Maßnahmen für eine verbesserten Lehrerbildung zur Erreichung eines differenzierteren sprachlich-kulturellen Lernens in den Schulen.
- Innovationsunterstützung durch die Projekte „Europäischer Tag der Sprachen“ (ETS), „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ (ESIS) und durch das Sprachen-innovationsnetzwerk SPIN.

Ein Anliegen des ÖSZ ist seit jeher der Einsatz interdisziplinärer Kräfte zur konkreten Umsetzung von Spracheninnovationen im Auftrag des Bildungswesens. Ein ständiger Dialog mit Fachleuten aus dem theoretischen wie praktischen Feld mit starker Anbindung an internationale Entwicklungen kennzeichnen die Institutspolitik. In diesem Sinne werden vom ÖSZ zukunftsweisende Projekte unterstützt, wie beispielweise eine Studie zur Österreichischen Gebärdensprache (2) oder das Projekt EPOSTL (3) am EFSZ.

In Zukunft wird das ÖSZ eine noch stärkere direkte Implementierung von sprachpolitischen Konzepten, Maßnahmen und Produkten anstreben. Vorrangiges Augenmerk wird dabei auf die Umsetzung der Erkenntnisse aus dem LEPP-Prozess gelegt werden.

Alle Projekte und Aktivitäten können im Detail auf der umfassenden Website des ÖSZ eingesehen werden: www.oesz.at.

(1) Vgl. dazu: Council of Europe (Hrsg.): Recommendation CM/Rec(2008)7 of the Committee of Ministers to member states on the use of the Council of Europe's Common European Framework of Reference for Languages (CEFR) and the promotion of plurilingualism. Straßburg, 2008.

(Download; http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/CADRE_EN.asp : 25.9.2009.)

(2) Krausneker; Verena, Schalber, Katharina. Sprache Macht Wissen. Zur Situation gehörloser und hörbehinderter SchülerInnen, Studierender & ihrer LehrerInnen, sowie zur Österreichischen Gebärdensprache in Schule und Universität Wien. Abschlußbericht des Forschungsprojekts 2006/2007. Wien, 2007.

(3) Newby, David et al. (Hrsg.), European Portfolio for Student Teachers of Languages - A reflection tool for language teacher education. Straßburg/Graz, Council of Europe/European Centre for Modern Languages, 2007.

WANTED: Österreichische Angewandte Linguistik in InJAL!

Barbara Seidlhofer

Als ehemalige Herausgeberin des „International Journal of Applied Linguistics“ (2004-2008) wurde ich gebeten, einen kleinen Beitrag für den Newsletter zu schreiben, um diese Fachzeitschrift Verbal-Mitgliedern näher zu bringen.

InJAL wird von Wiley-Blackwell (Oxford) verlegt und erscheint dreimal jährlich. Nach der Zeitschrift „Applied Linguistics“ (Oxford University Press) gehört es mit zwei bis drei anderen Titeln zu den international am weitest verbreiteten Fachzeitschriften der Angewandten Linguistik (d.h. Angewandte Linguistik ohne besondere Spezialisierung). InJAL hat eine Definition von Angewandter Linguistik, die im Editorial Statement klar beschrieben wird. Kurz gesagt geht es nicht um eine Aufzählung von Gebieten wie z.B. Sprachpolitik, Translationswissenschaft oder Sprachunterricht, sondern um das klare Aufzeigen von Vorschlägen für die Praxis. Ich habe das die „So what

– question“ genannt: Ein Artikel eignet sich dann für InJAL, wenn er nicht nur theoretisch fundiert ist und (falls passend) empirische Resultate bietet, sondern auch ausführt, zu welchen Folgerungen bzw. Vorschlägen für die Praxis die Forschungsergebnisse Anlass geben. Angewandte Linguistik wird so als Vermittlung zwischen linguistischer Expertise und Erfahrung von Sprache gesehen. Wichtig war uns auch, die internationale Komponente ernst zu nehmen.

Hier sind die zwei wichtigsten Absätze aus dem Editorial Statement, das 2004 anlässlich des „relaunch“ durch Blackwell publiziert wurde:

„We are thus interested in publishing papers that engage in the mediation between expertise about language and experience of language. They should be directed at developing an awareness of the way language works, how it affects peoples' lives, and propose what interventions it is desirable and feasible to make in different domains of language use and learning. To put it more informally, we are looking for papers that explicitly address the 'So what?' question: How do ideas, observations, results, suggestions presented in a paper relate to actual 'real world' problems involving language? How could or should what is discussed in a paper be followed up, or followed through, to practical proposals? Is there a convincing explicit connection between the disciplinary areas the author draws on and the domains where people engage with language?

This journal is also called 'International', another term that is often used rather loosely. Here, too, we intend to see that it lives up to its name. The language of this journal is English, but its concerns are by no means confined to what goes on in English native-speaking communities. We want to encourage submissions that show what issues in applied linguistics arise in different regions and cultures, and how far they might call for different perspectives and different kinds of mediation. What we are interested in is how the particular and the general are inter-related – in how, for example, a specific topic (say, language policy), located in a specific setting (say, Japan, Uganda, or Belgium) can be referred to questions of more general relevance. In short, we welcome papers which are international in the sense that they show explicitly how local issues of language use or learning exemplify more global concerns.“ (InJAL 14/2.: iii)

Warum also bietet sich InJAL besonders als Publikationsmedium für österreichische angewandte LinguistInnen an?

Hier nur ein paar der vielen Gründe:

- keine langer 'Rückstau', d.h. nach Annahme werden Artikel zügig publiziert (zum Unterschied etwa von Applied Linguistics (OUP), das einen großen Rückstau hat)

- echtes Interesse an Beiträgen, die nicht anglo-amerikanisch geprägt sind (weder geographisch noch in theoretischer Ausrichtung und Methodologie)

- Artikel müssen zwar auf Englisch sein, AutorInnen können aber eine zweite Sprache für ein zusätzliches Abstract frei wählen;

- InJAL hat eine spezielle Verbindung zur AILA und somit auch zu Verbal: So gibt es einen regulären Slot in jedem Heft für AILA-Belange, die durchaus auch AILA-Europe-Belange sein können, und vor allem für das inhaltliche 'Herzstück' der AILA, die Research Networks (ReNs), in denen einige österreichische KollegInnen sehr aktiv sind.

- Die HerausgeberInnen sind sehr 'ansprechbar', man kann ihnen also ruhig einmal eine Mail schicken und fragen, ob sich ein Beitrag für InJAL eignet (am besten immer an alle drei). Es sind dies:

Editor:

Willis Edmondson (Hamburg): wjeinjal@hotmail.co.uk

Associate Editors

Janina Brutt-Griffler (Buffalo) bruttg@buffalo.edu

Daniel Perrin (Zürich) daniel.perrin@zhaw.ch

(An Perrin kann man auch auf Deutsch schreiben!)

Reviews Editor

Jennifer Jenkins (Southampton) J.Jenkins@soton.ac.uk

Die Adresse der InJAL-Website lautet:

[http://www.wiley.com/bw/journal.](http://www.wiley.com/bw/journal.asp?ref=0802-6106)

[asp?ref=0802-6106](http://www.wiley.com/bw/journal.asp?ref=0802-6106)

Unter 'Highlights' auf der Einstiegsseite findet sich auch ein Artikel eines Verbal-Mitglieds, der international bestens rezipiert wurde und viel zitiert wird:

Katharine Brizic, 'The secret life of languages. Origin-specific differences in L1/L2 acquisition by immigrant children!' (InJAL 16/3, 2006)

Für eventuelle Fragen stehe ich gerne zur Verfügung: barbara.seidlhofer@univie.ac.at

barbara.seidlhofer@univie.ac.at

HLW Rankweil : Mehrsprachige LernerInnen – Mehrsprachiges Seminar

Elisabeth Allgäuer-Hackl

Der LEPP-Prozess (Language Education Policy Profile) zeigt klar auf, worauf die zukünftige österreichische Sprachenpolitik und Sprachendidaktik abzielen: auf ein Bildungssystem, in welchem mitgebrachte Sprachen wertgeschätzt und gefördert werden, ein diversifiziertes Sprachenangebot zur Selbstverständlichkeit wird und die Trennung der Einzelsprachen aufgehoben wird.

Die unverbindliche Übung « Mehrsprachiges Seminar » an der HLW Rankweil leistet einen Beitrag zu diesen Zielen und weist die Schülerinnen auf die vielen positiven Transfermöglichkeiten hin, die sie nutzen können, wenn sie ihre Sprachen vernetzen. Ça va ? Come stai ? How are you? Cómo estás?

Das mehrsprachige Seminar an der HLW Rankweil/Vorarlberg wird als unverbindliche Übung seit dem Schuljahr 2002/03 jeweils im vierten Jahr angeboten. In den ersten Jahren waren es 10 bis 15 Schülerinnen, jetzt sind es ca. 30 pro Jahr (d.h. ein Drittel), die sich für dieses Angebot interessieren. Die Schülerinnen haben in der Regel Deutsch als L1, manche bringen auch eine andere Erstsprache mit. Die in der Schule vermittelten Fremdsprachen sind Englisch, Französisch und Spanisch bzw. Italienisch. Zu Beginn des vierten Jahrgangs haben die Schülerinnen ein Jahr Spanisch/Italienisch gelernt, 3 Jahre Französisch, Englisch in der Regel seit der Volksschule. Ein großer Teil der Schülerinnen hat das dreimonatige Pflichtpraktikum im fremdsprachigen Ausland absolviert. Die Schülerinnen sind also als mehrsprachig zu bezeichnen.

Was wird trainiert? Wie wird trainiert? Wer trainiert? Ein oft ausgestoßener Seufzer in einer Französisch-Stunde lautet: „Jetzt habe ich gerade Italienisch/Spanisch im Kopf.“ Lernende empfinden die Sprachen oft als Konkurrenz. Dass dem nicht so ist, sondern dass die Sprachen vernetzt sind und sich daher vielmehr ergänzen, das heißt, dass das vorhandene Wissen für ein effizienteres Sprachenlernen genutzt werden kann – dies wird im mehrsprachigen Seminar geübt. Wir vergleichen die Sprachen, mit denen die Schülerinnen zu tun haben, in verschiedenen

Bereichen: Wortschatz (Kognaten), Wortbildung, Satzstrukturen, Aussprache, Rechtschreibung u.a. Wir wenden dieses Wissen in kommunikativen Aufgabenstellungen an, wobei das Ziel weniger die Perfektion als vielmehr die erfolgreiche Kommunikation ist. Rezeptive Fertigkeiten üben wir mit Ansätzen aus der EuroCom-Methode, und zwar sowohl mit unterschiedlichen Fremdsprachen (z.B. Kroatisch, Türkisch, Niederländisch, Portugiesisch) als auch mit authentischen Texten in der dritten schulischen Fremdsprache.

Wir lernen mit allen Sinnen – wir zeichnen, wir bewegen uns, wir spielen, wir lernen mit Gestik und Mimik, wir sprechen, präsentieren, diskutieren u.a.m. Dabei werden metalinguistische und metakognitive Fähigkeiten entwickelt und trainiert.

Unterrichtet wird im Team (2 Lehrerinnen und, wenn möglich, FremdsprachenassistentInnen). Die Schule stellt die nötigen Werteinheiten zur Verfügung. Sprachtests, Feedback-Bögen und Umfragen, die seit drei Jahren ausgewertet werden, haben bereits einige interessante Ergebnisse aufgezeigt:

-- Im Bereich von Haltungen und Einstellungen: Das mehrsprachige Arbeiten wird von LehrerInnen und SchülerInnen positiv bewertet. Die TeilnehmerInnen entwickeln ein verstärktes Bewusstsein für die Vorteile der Mehrsprachigkeit und bauen Ängste ab.

-- Im Bereich des Sprachbewusstseins (metalinguistic/cross-linguistic awareness): Die TeilnehmerInnen haben bessere Ergebnisse bei bestimmten Tests als Nicht-TeilnehmerInnen, z.B. bei Cloze-Tests (Textverständnis) sowie bei Assoziationstests und sprachübergreifenden Aufgaben.

-- im Bereich von Sprachlernstrategien: Die TeilnehmerInnen erweitern das Repertoire ihrer Sprachlernstrategien (R. Oxford 19)

-- Persönliche Faktoren wie Selbstbewusstsein, Angst, Motivation etc. spielen eine große Rolle. Die Motivation hängt stark vom Grad der aktiven Sprachanwendung ab, und diese wiederum führt zu erweitertem Sprachenlernen. Die TeilnehmerInnen fordern in der Mehrzahl einen aktiveren Fremdsprachen-Unterricht mit klarem Schwerpunkt auf Kommunikation statt Reproduktion.

Diese und weitere Ergebnisse sowie die praktischen Erfahrungen werden im Rahmen einer Dissertation an der Universität Innsbruck aus systemtheoretischer Perspektive analysiert. Grundlage dafür sind das Dynamische Modell der Mehrsprachigkeit (DMM) von

Herdina&Jessner (2002) sowie systemtheoretische Ansätze zur Interpretation der Dynamik im Unterricht (Larsen-Freeman&Cameron 2008).

Ausgewählte Bibliographie:

De Angelis, Gessica (2007), *Third or Additional Language Acquisition, Second Language Acquisition: 24*. Clevedon: Multilingual Matters.

Frings, Michael und Vetter, Eva (Hrsg): *Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz: Theorie und Praxis in Lehr- und Lernkontexten*. Akten zur gleichnamigen Sektion des XXX. Deutschen Romanistentages an der Universität Wien, 22.-27.Sept. 2007. ibidem- Verlag Stuttgart 2008.

Herdina, Philipp and Jessner, Ulrike (2002). *A Dynamic Model of Multilingualism. Perspectives of Change in Psycholinguistics*. Multilingual Matters.

Jessner, Ulrike (2006). *Linguistic Awareness in Multilinguals*, Edinburgh Univ. Press.

Jessner,Ulrike (2008). *Teaching third languages: Findings, trends and challenges*. In *Language Teaching* 41(1), 15-56.

Larsen-Freeman, Diane and Cameron, Lynne (2008): *Complex Systems and Applied Linguistics*, Oxford University Press.

Oxford, Rebecca (1990): *Language Learning Strategies. What every Teacher Should Know*. Boston Heinle & Heinle.

Scott, Jarvis and Pavlenko, Aneta (2008): *Crosslinguistic Influence in Language and Cognition*. New York Routledge

Neue Forschungsplattform an der Uni Wien

Theory and Practice of Subject Didactics (2009-2012)

Eine spannende Herausforderung für angewandte LinguistInnen

Christiane Dalton-Puffer

Die Fachdidaktik hat sich international in den vergangenen drei Jahrzehnten als eigenständiges Forschungsparadigma etabliert. Besondere Bedeutung kommt der Fachdidaktik natürlich im Zusammenhang mit der Aus- und Weiterbildung von Lehrer/

innen zu. Die Universität Wien als größte LehrerInnenbildungseinrichtung in Österreich hat in den vergangenen Jahren mit der Einrichtung von Fachdidaktischen Zentren bedeutende Anstrengungen unternommen, um diesen Bereich der LehrerInnen-ausbildung institutionell zu stärken. Mit der jetzt bewilligten Forschungsplattform soll die Theorieentwicklung der Fachdidaktik(en) gefördert sowie die systematische Forschung in interdisziplinär orientierten Fragen zur Fachdidaktik unterstützt werden. Forschungsplattformen sind organisatorische Einheiten der Universität Wien, die innerhalb oder zwischen Fakultäten angesiedelt sind. Die mit diesem Instrument geförderten Forschungsvorhaben sollen neue Wege eröffnen bzw. neue Chancen im Bereich wissenschaftlich etablierter Felder ermöglichen. Forschungsplattformen werden auf Basis einer internationalen Evaluierung durch das Rektorat befristet (in der Regel zunächst auf drei Jahre) eingerichtet. An der Forschungsplattform „Theorie und Praxis der Fachdidaktik(en)“ sind 14 WissenschaftlerInnen aus insgesamt 12 Fakultäten der Universität Wien beteiligt. In ihren Konzepten, Modellen und ihrer Theoriebildung erscheinen die Fachdidaktiken derzeit noch relativ heterogen und fragmentiert. Mit der Forschungsplattform wird nun das entsprechende Netzwerk zur Entwicklung, Diskussion und Dissemination von Forschungsergebnissen zur Fachdidaktik aufgebaut. Forschungen zur Fachdidaktik sollen von Seite der Forschungsplattform koordiniert, im interdisziplinären Diskurs und in Kooperation mit den Bildungswissenschaften geschärft sowie in Rückkopplung mit der internationalen Forschung weiterentwickelt werden.

Ein erster Forschungsschwerpunkt wird in den kommenden drei Jahren der systematischen Beforschung und dem fachübergreifenden Vergleich der fachdidaktischen Ausbildungsmodelle dienen. Die Ausbildungsmodelle sollen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Zielvorgaben, den ihnen zugrunde liegenden fachdidaktischen Theorien sowie auf die darauf aufbauenden Lernkonzepte und Lernstrukturen untersucht werden. Ein eigenständiger Fragenkomplex wird sich mit der Identität der Fachdidaktik(en) als wissenschaftlichem Forschungsbereich beschäftigen. Im Herbst 2009 beginnt die empirische Arbeit mit einer Pilotphase, in die 14 NachwuchswissenschaftlerInnen eingebunden sind. Ziel der Forschungsplattform ist es nämlich, Studierende zu ermuntern, sich für Frage-

stellungen der Fachdidaktiken zu interessieren. Die Forschungsplattform fördert daher gezielt NachwuchswissenschaftlerInnen in ihrem Forschungsprogramm und wird sie im Aufbau ihrer weiteren wissenschaftlichen Karriere unterstützen.

VertreterInnen der Sprachfächer in der Forschungsplattform:

Christiane Dalton-Puffer, Anglistik und Amerikanistik
Elizabeta Jenko, Slawistik

Stefan Krammer, Germanistik

Robert Tanzmeister, Romanistik

Kontakt: christiane.dalton-puffer@univie.ac.at

Symposium „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Sprachinstitutes des Bundesheeres an der Landesverteidigungsakademie (LVAK) in Wien sowie des Europäischen Tages der Sprachen fand am 23. und 24. September 2009 an der LVAK das sprachwissenschaftliche Symposium „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“ statt. Das Symposium sollte die Möglichkeit bieten, den Nutzen des Sprachenlernens und der Mehrsprachigkeit im militärischen Bereich und darüber hinaus in anderen sicherheitsrelevanten Ressorts darzulegen.

Mehr-Sprachigkeit und die damit einhergehende interkulturelle Kompetenz von Bediensteten in diesen Ressorts bringen letztendlich den Menschen ein Mehr an Sicherheit. In diesem Lichte sollte bei dem Symposium der Beitrag der individuellen Mehrsprachigkeit – als Hauptprodukt des Sprachinstitutes des Bundesheeres – für die Sicherheit Österreichs und Europas in einem internationalen, interministeriellen und interdisziplinären Rahmen diskutiert werden: Nach einer sprachwissenschaftlichen Einleitung zur Mehrsprachigkeit in Europa (Rudolf de Cillia, Universität Wien) und Österreich (Muriel Wurga, bmukk) sowie Ausführungen zum Thema Englisch als Lingua Franca (Barbara Seidlhofer, Universität Wien) wurde über die Sprachenpolitik in den klassischen Sicherheitsressorts wie Außen-, Innen- und Verteidigungsministerium informiert. Darüber

hinaus wurden die Aspekte der Mehrsprachigkeit in der Schweizer Armee und der Bundeswehr, der Mehrsprachigkeit im Bereich der Nachrichtendienste oder die Mehrsprachigkeit in der österreichischen Militärgeschichte ebenso thematisiert wie die Bedeutung des Englischen als Führungssprache in multinationalen Einsätzen.

Organisiert und veranstaltet wurde dieses Symposium von Oberst dhmfD Mag. Bruno Nestler vom Sprachinstitut des Bundesheeres.

Gehörlose Österreicherinnen und Österreicher im Nationalsozialismus

Projektabschluss von Verena Krausneker & Katharina Schalber, Wien

Das Forschungsprojekt „Gehörlose ÖsterreicherInnen im Nationalsozialismus“ setzte sich zum Ziel bis jetzt nicht bekannte Informationen über die von Euthanasie, Zwangssterilisation (GzVeN) und anderen Diskriminierungen betroffene gehörlose Minderheit (rund 10.000 Personen) zu erarbeiten und aufzubereiten. Vor allem sollten ZeugInnen dieser Zeit befragt und ihre Lebensgeschichten dokumentiert werden. Ziel des Projektes war die Erstellung einer DVD in Deutsch und ÖGS (Österreichischer Gebärdensprache), also visuell barrierefrei zugängliche Informationen, die von jungen gehörlosen Menschen auch ohne ausgezeichnete Deutschkenntnisse voll verstanden werden können.

Das Projekt wurde zwischen Mai 2008 und Juni 2009 von den beiden Gebärdensprachforscherinnen Verena Krausneker (Projektleitung) und Katharina Schalber als Drittmittelprojekt an der Univ. Wien durchgeführt.

Es wurden:

- * 24 gehörlose Zeitzeugen und Zeitzeuginnen in Österreich und den USA interviewt, mit 2 Kameras auf Video (Mini-DV) aufgenommen;
- * Die Erzählungen in ÖGS und ASL ins Deutsche übersetzt und codiert;
- * Parallel klassische Archivrecherchen - vorrangig in Österreich und Deutschland - durchgeführt.

* Die Recherche-Ergebnisse, vereint mit bekannten Fakten aus der Fachliteratur, für das Medium Videofilm aufbereitet: Scripts zu 8 Themenbereichen wurden verfasst, von ForscherInnen gegengelesen und ein Erzählerin-Text geschrieben.

* Die Lebensgeschichten der ZeitzeugInnen gesichtet und roh geschnitten;

* Schließlich mit der gehörlosen Lehrerin Astrid Weidinger den gesamten Erzähltext in ÖGS umgesetzt, gebärdet und gefilmt;

* Die 8 Kurzfilme geschnitten, unvertitelt, Testscreenings unterzogen und finalisiert.

* Zusätzlich wurde ein Deutsch-ÖGS-Glossar der wichtigsten Begriffe erstellt und eine Ressourcenliste mit weiterführenden Infos erarbeitet.

Ergebnis des Forschungsjahres sind 8 Kurzfilme in der Gesamtlänge von 220 Minuten, die vollständig in ÖGS gehalten sind und mit deutschen Untertiteln versehen wurden. Sie sind thematisch gegliedert auf einer DVD programmiert und gespeichert: Gehörlosenvereine | Gehörlosenschulen | NS-Euthanasie | Zwangssterilisation | Shoa | Lager | Krieg | Widerstand. Zusätzlich bietet die DVD ein ÖGS-Deutsch-Glossar mit den wichtigsten Begriffen sowie als Download ein Verzeichnis weiterführender Literatur und Web-Ressourcen.

Die im Rahmen dieses Forschungsprojektes erarbeiteten Ergebnisse und Erkenntnisse zur österreichischen Gehörlosengemeinschaft in der NS-Zeit flossen allesamt in die erstellte DVD ein. Das Medium Videofilm mag akademisch ungewöhnlich sein, ist jedoch angesichts der bearbeiteten Gemeinschaft, die eine visuell-gestische Sprache verwendet, das einzig angemessene. Die beiden frischgebackenen Filmemacherinnen nehmen daher derzeit davon Abstand, die Erkenntnisse zusätzlich schriftlich zu bearbeiten.

Finanzierung, Auflage, Vertrieb

Die Projektfinanzierung erfolgte durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich und den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus. Forschungsreisen nach New Mexico und Florida wurden durch ÖFG und die Stadt Wien ermöglicht. Bis zur Erstellung des DVD-Masters konnte die Arbeit aus dem Projektbudget finanziert werden. Die Vervielfältigung (samt Hülle, Bedrucken, Leaflet und Verpackung) wurde von der Projektlei-

terin privat vorfinanziert. Diese Summe kann durch den Spesenbeitrag von € 5 pro DVD wieder eingeholt werden. Derzeit existiert eine Auflage von 500 Stück.

Die Präsentation der DVD "Gehörlose ÖsterreicherInnen im Nationalsozialismus" am 15. September 2009 an der Uni Wien war geprägt von eindrucksvollen Statements der TeilnehmerInnen. In der sehr gut besuchten Veranstaltung übernahmen die anwesenden gehörlosen ZeitzeugInnen sehr bald den „Floor“ und beeindruckten das Publikum durch offene und lebendige Erzählungen ihrer Erlebnisse und rückblickenden Einschätzungen: "Ich hätte sterilisiert werden sollen und bin nur durch ein Glück entkommen. Heute habe ich hörende Kinder und Enkel, das ist doch Beweis: Die Nazis hatten Unrecht mit ihrer Theorie!" gebärdete ein Teilnehmer. Die jungen gehörlosen Podiumsteilnehmer Lukas Huber vom Österreichischen Gehörlosenbund (www.oeglb.at) und Barbara Schuster vom Verein Kinderhände (www.kinderhaende.at) machten sehr deutlich, welche Relevanz die DVD für sie hat: "Ich war so ahnungslos! Als ich die Filme der DVD zum ersten Mal sah, weinte ich. Ich habe maturiert, aber ich wusste nichts über unsere Geschichte!" und "Geschichte bedeutet mir erst was, wenn ich verstehe, was es mit mir zu tun hat." Einig waren sich alte und junge TeilnehmerInnen in der Einschätzung: "Wir brauchen Information in Österreichischer Gebärdensprache!" Mit der DVD ist ein Anfang gemacht: Sie ist das erste als Lehrmittel in Österreich einsetzbare Produkt, das lückenlos in ÖGS ist.

Website: www.univie.ac.at/gehoerlos-im-ns

NEUERSCHEINUNG

Enseigner – apprendre – utiliser le français langue internationale aujourd’hui:

Pour une perspective comparatiste.
SYNERGIES EUROPE, Numéro 3 – Année 2009, Revue du GERFLINT
Chantal Cali, Martin Stegu, Eva Vetter (eds.)

<http://ressources-cla.univ-fcomte.fr/gerflint/Europe3/europe3.html>

Inhaltsverzeichnis

Entretien des coordinateurs avec Georges Lüdi

I. Perspective plurilingue sur le FLI

Heike Böhringer, Cornelia Hülmbauer, Barbara Seidlhofer: English as a lingua franca (ELF) : precursor and partner in intercultural communication

Ammar Azouzi: Le français au Maghreb : statut ambivalent d’une langue

Sue Wright: Allegiance, influence and language: the case of Francophonie and Vietnam

II. Perspectives didactiques sur le FLI

Sigrud Behrent: Le français comme langue de communication entre étudiants d’origines internationales

Silvia Melo-Pfeifer: La place du français dans les projets internationaux centrés sur l’intercompréhension: implications pour une didactique des langues plurilingue

Claus Reinhard et Évelyne Rosen: Le CECR, un outil pour penser la place du français dans la construction universitaire européenne

Martin Stegu, Holger Wochele: Le français langue internationale : normes et implications didactiques

III. Perspectives interculturelles sur le FLI

Entretien des coordinateurs avec Karlfried Knapp

Fred Dervin: Le français lingua franca, un idéal de communication interculturelle inexploré ?

Rubrique Carte blanche :

Sonja Stevic: Programme d’apprentissage du français sur objectifs spécifiques pour l’acquisition de l’identité européenne

English as a Lingua Franca: Negotiating Common Ground in Business Inter- action

Diplomarbeit von Petra Bohrn bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Wien

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Beitrag zur empirischen Forschungsbasis im Bereich ‚English as a lingua franca‘ (ELF) zu leisten. Im Zentrum der Arbeit stehen die Beschreibung und die Analyse von drei linguistischen Strategien im Hinblick auf ihren Beitrag zu Aspekten von Höflichkeit und ‚common ground‘. Als Grundlage für die Analyse dient ein Korpus von elf simulierten Verkaufsgesprächen und Geschäftsmeetings. Diese wurden von der Verfasserin selbst in einer österreichischen Niederlassung einer großen, internationalen Firma auf Minidisk aufgenommen und dann fast zur Gänze transkribiert. Der Korpus besteht aus den Abschlussprüfungen einer internationalen Wirtschaftsschule. Im Rahmen dieser Prüfungen wurden Verkaufsgespräche und Meetings simuliert, die sich als repräsentativ für authentische Geschäftsgespräche herausstellten. Aus Gründen der Vertraulichkeit werden alle Namen, Organisationen und Projektbezeichnungen (auch der Name der Firma selbst) in meiner Arbeit durch Pseudonyme ersetzt oder weggelassen.

Nach einigen einleitenden Worten gibt Kapitel 2 einen kurzen Überblick über die Konzepte ‚English as a lingua franca‘, ‚Business English‘ und ‚Exam Language‘. Kapitel 3 beschäftigt sich ausführlich mit den verwendeten Audiodaten und dem methodologischen Ansatz der Arbeit. Sowohl der (langwierige) Prozess der Datensammlung als auch der Korpus selbst werden genau beschrieben. Weiters werden Informationen zum Aufbau der Gespräche, den Sprechern und Sprecherinnen und deren Identitäten gegeben. Methodologisch stützt sich die Arbeit auf die Ideen der ‚Conversation Analysis‘. Allerdings werden auch kontextuelle Informationen zur Analyse und Beschreibung der Daten hinzugezogen.

Kapitel 4 befasst sich mit dem theoretischen

Hintergrund der Arbeit. Es wird ein Versuch unternommen den Begriff ‚Erfolg‘ sowie das Konzept ‚erfolgreiche Kommunikation‘ zu definieren oder abzugrenzen. Weiters wird der theoretische Rahmen für die spätere Analyse festgelegt.

Die Kapitel 5, 6 und 7 schließlich stellen das eigentliche Herzstück der Arbeit dar. Sie umfassen die Analysen der folgenden drei linguistischen Strategien in Hinblick auf ihren Beitrag zur Verhandlung von ‚common ground‘, zu der Annahme oder Festigung gemeinsamen Wissens sowie zu der Herstellung einer positiven Kommunikationsatmosphäre im Allgemeinen: die Benützung des Personalpronomens ‚we‘, der Gebrauch bestimmter sprachlicher Marker und der Einsatz von spezialisiertem Fachvokabular. Diese drei Strategien werden mit einer Auswahl von Beispielen aus meinem kleinen Korpus illustriert und es soll gezeigt werden, dass sie – bewusst oder unbewusst – von den Sprechern und Sprecherinnen in meinen Daten zur Erreichung interpersonaler Ziele eingesetzt werden.

Schließlich werden einige Schlussfolgerungen für den Sprachunterricht (im Besonderen für ‚English for Specific Business Purposes‘ (ESBP)) gezogen. Im letzten Kapitel werden alle Stränge der Arbeit noch einmal zusammengeführt und zu einem einheitlichen Abschluss gebracht.

Natürlich ist es im Rahmen einer so kleinen Studie mit einem limitierten Korpus nicht möglich allgemeingültige Schlussfolgerungen zu ziehen. Allerdings bin ich der Meinung, dass es möglich ist einige interessante linguistische Strategien zu identifizieren und mit Datenmaterial zu illustrieren, und ich hoffe, damit einen Beitrag zur aktuellen Forschung im Bereich ‚English as a lingua franca‘ geleistet zu haben. Im Anschluss an meine Arbeit gibt es einen Anhang, in dem die vollständigen Transkriptionen meines Datenmaterials dem Leser / der Leserin für eine vertiefende Beschäftigung mit dem Thema zur Verfügung stehen.

petrabohrn@yahoo.de

Das Anliegen im anwaltlichen Erstgespräch

Diplomarbeit von Ina Pick bei Florian Menz, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Die kommunikative Seite der juristischen Berufe wird in Deutschland seit Juli 2003 auf Drängen der Anwaltschaft unter dem Titel „Schlüsselkompetenzen“ als verpflichtender Bestandteil in der juristischen Ausbildung berücksichtigt. Obwohl der größte Teil der JusabsolventInnen den Anwaltsberuf ergreift, gibt es gerade zur anwaltlichen Gesprächsführung kaum sprachwissenschaftliche Befunde. Diese wären allerdings eine wichtige Grundlage zur Umsetzung der Ausbildungsreform, da die Vermittlung der Schlüsselkompetenzen nur am Maßstab des konkreten Bedarfs sinnvoll realisiert werden kann.

Die Diplomarbeit untersucht mit einem funktional-pragmatischen Zugang anwaltliche Erstgespräche aus Deutschland auf der Basis authentischer Tonbandaufnahmen mit dem Ziel, einerseits konkretes anwaltliches Handeln zu beschreiben und andererseits daraus Vorschläge zur Optimierung abzuleiten. Grundlage dafür sind insgesamt sieben authentische Mandantengespräche, von denen vier detailliert untersucht wurden.

Das zentrale Ergebnis ist, dass MandantInnen ihr Anliegen nicht formulieren, sondern die Anliegenbildung dem Anwalt/der Anwältin kommunikativ übertragen. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass die Ermittlung des Anliegens die wichtigste Aufgabe im anwaltlichen Erstgespräch ist und die folgende Zusammenarbeit von Anwältin/Anwalt und MandantIn darauf aufbaut. Diese Anliegenübertragung ist darauf zurückzuführen, dass MandantInnen die Stadien des Handlungsprozesses im juristischen Kontext nicht durchlaufen können. Sie scheitern bereits an der Einschätzung ihrer Situation. Die Schwierigkeit, sich in der juristischen Welt zurechtzufinden, zeigt sich im gesamten Verlauf anwaltlicher Erstgespräche und betrifft damit auch die Ziel- und Planbildung. MandantInnen bilden zwar Ziele aus, formulieren sie aber entweder gar nicht oder erst zu einem sehr späten Zeitpunkt, was zu Missverständnissen, Schleifen und damit Verzö-

gerungen im Gesprächsverlauf führt. Im Stadium der Handlungsplanbildung zeigt sich die Divergenz der Handlungskontexte, einerseits des privaten, alltagsweltlichen der MandantInnen und andererseits des professionellen, routinierten der AnwältInnen und die damit verbundene Perspektivendivergenz, am deutlichsten: Während AnwältInnen ihr professionelles Musterwissen in Form von Handlungsschemata in das gemeinsame Wissen überführen, sind MandantInnen eher an praktischen Handlungsempfehlungen sowie an den konkreten Auswirkungen und dem Nutzen der vorgeschlagenen Maßnahmen interessiert.

Daraus ergeben sich die kommunikativen Aufgaben der AnwältInnen, die auf die Situation ihrer MandantInnen reagieren müssen, indem sie sie günstigfalls u.a. sowohl global über Ablauf und Zweck des Gesamtgesprächs als auch lokal über einzelne Phasen und kommunikative Handlungen orientieren, Ziele zum frühest möglichen Zeitpunkt eruieren und explizieren, die Problem-Darstellung der MandantInnen unterstützen sowie konkrete Handlungsempfehlungen für akute Probleme geben, um den MandantInnen so den Einstieg in den ihnen meist unbekanntem juristischen Handlungskontext zu erleichtern. Es gilt, mit einem professionellen, reflektierten Gesprächsverhalten anzusetzen und die Situation gewinnbringend für alle Beteiligten zu steuern. Um das anwaltliche Gesprächsverhalten zu beschreiben, zu trainieren und damit letztlich zu verbessern, können gerade Untersuchungen, die auf authentischen Gesprächen aus der anwaltlichen Berufspraxis basieren, einen wichtigen Beitrag leisten.

InaPick@gmx.at

The IRF sequence in CLIL and EFL classrooms

Diplomarbeit von Veronika Schindelegger bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

The IRF sequence (initiation - response - feedback/follow-up), also known as Triadic Dialogue, is considered the most dominant discourse format in classroom interaction. However, so far studies of class-

room interaction have paid little attention as to how the IRF sequence is realized in different classroom settings. What is more, the role of the students in the IRF sequence is a largely neglected area of research. This paper's objective is to compare the use of the IRF sequence in CLIL classrooms to that in EFL classrooms by means of a quantitative cum qualitative analysis of four CLIL and four EFL lesson transcripts. The results show that the IRF sequence is indeed pervasive in both classroom settings. However, teacher-initiated IRF sequences are found to be far more frequent in the investigated CLIL lessons than in the EFL lessons. What is more, student-initiated IRF sequences are also clearly more common in the CLIL than in the EFL lessons with students occasionally following up the teacher's response. In the EFL lessons, on the contrary, student follow-up is notably absent. As for the individual turns of the sequence, student responses share similar characteristics in terms of their form and function, being short and simple in both classroom contexts. The close analysis of the teacher's follow-up move, on the other hand, shows clear differences between the two settings since the third turn of the sequence in the CLIL lessons serves a range of discursual functions and also allows for student comments. On the basis of these results, it is concluded that the students in the CLIL lessons are conceded more interactional space than the students in the EFL lessons.

A comparison of lexical learning in CLIL and traditional EFL classrooms

*Diplomarbeit von Eva Maria Seregély
bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für
Anglistik, Universität Wien*

Content and Language Integrated Learning (CLIL), an educational context in which a foreign language, in the majority of the cases English, is used completely or partially as the medium of instruction in the teaching of subjects, such as History and Biology, has enjoyed increasing popularity in Austria in the last 10-15 years. Among the aspects most favourably influenced by the method is the learners' lexical proficiency. Replicating an earlier Swedish study (Sylvén

2004), the present thesis investigates whether CLIL learners have a larger and more complex general English vocabulary than students taught in the traditional way.

The theoretical part provides an overview of the history of lexical learning, and discusses the concept of word knowledge, as well as the role of vocabulary in the framework of CLIL. The major part of the thesis is then devoted to my empirical research. For this purpose, 33 students (21 CLIL, 12 traditional) of grade 11 at a Viennese grammar school were involved in a test sequence comprising a battery of four different types of lexical tasks. In addition, questionnaires concerning personal background were filled in by all students as well as the teachers of the CLIL group. The results of this empirical survey show that the CLIL students clearly outperform their traditional peers; yet, the degree of superiority depends on the respective test type used. Tasks allowing for a wide range of answer possibilities, including explanations in German, were successfully completed even by less proficient learners of English, whereas the most difficult of all test types turned out to be highly representative of the participants' lexical competence as a whole.

Furthermore, the findings reveal that exposure to English outside the educational context had a positive impact on the students' test performance. Nevertheless, the CLIL method itself proved to play a more decisive role: Irrespective of their extracurricular use of English, the traditional students scored significantly below their colleagues who constantly received English language input through CLIL. In this respect, it should be noted that it was also more often than not the CLIL learners who indicated that they used English for various purposes in their leisure time, rather than their control group peers. Besides, the CLIL students were more likely to come from university-educated family backgrounds, displayed overwhelmingly positive attitudes towards English and language learning in general, and rated their own linguistic competence considerably higher than the traditional subjects did.

Overall then, the CLIL group's superior lexical performance cannot be traced to the practice of Content and Language Integrated Learning alone. Rather, the CLIL method triggers, and depends on, a variety of other sociolinguistic, didactic, as well as psychological factors, which, in sum, have contributed to the learners' outstanding scores.

Lexical Learning in CLIL Geography Classrooms

Diplomarbeit von Claudia Kovacs bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Diplomarbeit aus dem Unterrichtsfach Englisch, Uni Wien, bei Christiane Dalton-Puffer

The objective of this predominantly qualitative study was to analyse lexical learning in CLIL (Content and Language Integrated Learning) geography classrooms. The overall object of interest was to provide an adequate picture of strategies of vocabulary presentation in CLIL classrooms and vocabulary learning strategies applied by Austrian CLIL students. Even though the data is limited to CLIL geography lessons, the general trends may be representative for several kinds of CLIL classes. These insights can further contribute to a better understanding of language teaching in general.

In order to answer the research questions, CLIL geography lessons of two teachers, an EFL (English as a Foreign Language) and a non-EFL teacher were recorded. A close study of the transcripts, interviews with the teachers and questionnaires answered by the students of both classes were investigated to reveal presentation and learning strategies. The sources of data are CLIL geography lessons of two classes at the seventh grade of lower secondary education, dealing with the same topic, namely demography. Thus, allowing a basic comparison of the teaching of the trained and the non-trained English teacher. Results indicate that a bulk of strategies was employed for presenting and explaining vocabulary. Interestingly, many strategies did not occur in isolation, but often several strategies were applied to convey a particular lexical item. As regards the language training of the teachers, the analysis revealed the same tendencies of strategy use with the limitation that the non-EFL teacher used the respective strategies less often.

Concerning vocabulary learning strategies, the results varied greatly between the individual classes. Despite the request to report vocabulary learning strategies in CLIL classes, many students referred to

their general vocabulary learning strategies rather than to CLIL-specific ones. Consequently, the vocabulary learning strategies reported by the students did not necessarily reflect the presentation techniques employed by the teacher.

As this study only provides a brief insight into the teaching practice of two teachers dealing with one specific topic, other topics and other teachers as well as the efficacy of the adopted strategies have to be investigated in order to be able to pronounce a fully substantiated call for further training of vocabulary presentation skills for teachers.

The importance and use of extensive reading by means of language learner literature in Unterstufe – A field study in Hauptschule and Gymnasium in the districts of Wels-Stadt and Wels-Land.

Diplomarbeit von Christine Alt bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Extensive reading, which is also known as pleasure reading, is an important component in the development of second or foreign language learning. Reading a large amount does not only affect reading ability itself but also other areas of language competence, such as vocabulary and writing. In order to practise extensive reading at an elementary and intermediate language level, it is necessary to introduce learners to adapted or simplified texts, which are known as language learner literature and may serve as steps towards reading original works. A variety of publishing houses offers a wide range of high quality texts, which are graded regarding vocabulary, grammar and syntax. The problem, however, is that in Austrian School curricula extensive reading is not included as a compulsory activity. Thus, its actual use is

– to a large part – dependent on the teacher and the school. This thesis intends to demonstrate the importance of extensive reading by means of language learner literature. A field study which was carried out amongst EFL teachers by means of a questionnaire in two Upper Austrian districts examined whether and how language learner literature is actually used at lower secondary level.

In Gymnasium and Hauptschule, extensive reading as well as intensive reading is practised. Teachers in Gymnasium, however, use language learner literature more frequently than teachers in Hauptschule. Generally, the use of language learner literature increases with increasing language level of the pupils, in terms of years at school as well as in terms of Leistungsgruppen in Hauptschulen. Interestingly, the most frequently stated reason for not using language learner literature is insufficient language competence. As language learner literature is designed to solve the problem of lack of language competence, it will be interesting to look at other reasons which may contribute to the decision of not using simple texts in Unterstufe. Furthermore, the differences in classroom practice between Gymnasium and Hauptschule will be discussed in the empirical part.

It is necessary to remind teachers about the importance of introducing extensive reading to the pupils, as they do not seem to be fully aware of its benefits. There are definitely materials available for beginning language learners and thus extensive reading could be introduced at a very elementary language level. As extensive reading should be fostered as an out-of-class learning strategy, as a follow-up of the study, a booklet with the results and suggestions for a better implementation of extensive reading will be compiled and sent to the teachers.

CLIL Programmes in Theory & Practice: Benefits, Objectives and Challenges of CLIL & an Evaluation of 'The Dual Language Programme'

Diplomarbeit von Barbara Unterberger bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

The fact that today's world is rapidly turning into a mixed global village does not only shape society at large, but also transforms educational systems. Since life in a mixed society inevitably influences teaching and learning, a new educational approach emerged with the aim to equip students with skills necessary to study and work in a globalised world. Content and Language Integrated Learning (CLIL) is answering the call of the global age as it prepares learners with integrated education for the demands of an integrated society (Mehisto et al. 2008: 10/11). In CLIL classrooms content subjects are taught through a foreign language which neutralises the traditional separation of content and language teaching.

In order to provide an overall picture of CLIL education, this diploma thesis does not only offer an exhaustive definition of the approach, but also identifies similarities and differences between CLIL and related approaches. Moreover, it traces the historical roots of bilingual education and examines various socio-political developments which fostered the introduction of CLIL programmes. Additionally, the rationales for the approach receive special attention as CLIL teaching is regarded to reduce foreign language anxiety, increase motivation and provide learners with a naturalistic learning environment. Although the approach offers a broad spectrum of advantages, there are potential difficulties regarding the successful implementation of CLIL programmes. These obstacles and challenges are also discussed. The second part of the thesis adds findings to the growing body of CLIL research by presenting the results of an evaluation study on a CLIL programme in Vienna called Dual Language Programme (DLP).

The study was commissioned by the Vienna Board of Education and its aim was to capture the impressions, attitudes and experiences of the stakeholders involved. Therefore, interviews were conducted with principals, native speaker teachers and subject teachers. Additionally, questionnaires were filled in by students and their parents. An analysis of the qualitative and quantitative data provided illuminating insights into various aspects of the programme and thus revealed benefits, objectives and challenges for organisers, teachers, students and parents. In sum, this thesis does not only present an overview of the historical and theoretical background of CLIL education, but also provides an empirical perspective upon it. By cross-linking the theoretical framework with the empirical findings, a comprehensive picture of CLIL education emerges.

Alternative Education and ELT: The SchülerInnen Schule

Diplomarbeit von Rebekka Haake bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

This diploma thesis is concerned with progressive education and its application in the English lessons at the Viennese alternative school SchülerInnen Schule. The first part of this paper compares progressive to traditional education, presents a number of renowned educational reformists as well as alternative schools which influenced the methodology of the SchülerInnen Schule and depicts the pedagogical convictions of the school. The second part of the thesis deals with three different approaches to foreign language teaching. The first approach is Open Learning, the preferred teaching method of the English teacher at the SchülerInnen Schule. The second and third approach are Learner Autonomy and Task-based Learning, the latest trends in SLA research. The third part of this paper treats the question in how far, first of all, the fundamental principles of progressive education and, second, aspects of the three before mentioned approaches to foreign language teaching are mirrored in the English lessons at the SchülerInnen Schule. The result of research shows that in

Austria it is quite a challenge to teach at an alternative school. For the teachers of the SchülerInnen Schule, and especially for the English teacher, it often is problematic to act according to their ideological convictions and at the same time live up to the exigencies of parents as well as the Austrian school curriculum. Moreover, a second conclusion which can be drawn from observations is that it is beneficial for English teachers, if they are able to introduce the best of various different approaches to foreign language learning in their own teaching.

Language testing for program evaluation - evaluating the learning outcomes of two language tracks in an Austrian „Gymnasium“

Diplomarbeit von Veronika Derntl bei Christiane Dalton-Puffer, Institut für Anglistik, Universität Wien

This thesis presents a language test which was commissioned by an Austrian „Gymnasium“ and which was developed with the purpose of program evaluation. In this particular case the parents' association of the school wanted to compare the two existing language tracks of the school with regard to the learning outcomes of the pupils. Therefore two tests in two different languages (English and French) were designed. The paper features an in-depth discussion of all components of testing theory connecting them to the actual stages in the development, trialling, administration and scoring of the test under consideration.

The results of the tests, which are not the main focus of the paper, show that the test takers from the two language tracks performed almost identically in the English test, whereas one language track exceeded the other one in the performance in the French test. A qualitative and statistical analysis of the tests themselves was carried out in order to ascertain whether the tests developed can be regarded as useful for the purpose of comparison. Results of this

analysis demonstrate that although both tests still have potential improvement, they do show a satisfying level of reliability for the purpose of comparison. The results from the analysis of the usefulness of the tests show that the test scores are reliable enough in order to allow for interpretations which are based on them.

Aspiration, [ʔ]/[ð] und /r/ in Englisch als Lingua Franca - eine psycholinguistische Pilotstudie zu drei Vorschlägen des Lingua Franca Core

Diplomarbeit von Ruth Osimk bei Wolfgang U. Dressler, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Verständlichkeit ist keine Selbstverständlichkeit. Dies betrifft insbesondere jene Situationen, in welchen die Kommunikationssprache für alle Beteiligten eine Fremdsprache ist, in anderen Worten eine Lingua Franca. Für Englisch – die als globale Kommunikationssprache derzeit am weitesten verbreitete Lingua Franca – ist daher die Frage danach, was in Gesprächssituationen zwischen L2-SprecherInnen der Verständlichkeit dient bzw. hinderlich ist, sowie nach linguistischen Universalien in der Verständlichkeit, von besonderem Interesse. Einen Vorschlag, wie die Verständlichkeit in Englisch als Lingua Franca (ELF) gewahrt werden kann, lieferte Jenkins (2000) mit dem Lingua Franca Core (LFC). Darin wurden jene phonologischen Elemente zusammengefasst, welche nach Jenkins' empirischer Untersuchung für die Verständlichkeit in ELF notwendig waren. Ziel meiner eigenen Arbeit war es nun, die genannten Fragestellungen kritisch zu diskutieren. Dies geschah sowohl theoretisch als auch aufgrund einer für die Arbeit durchgeführten Pilotstudie.

Nach einem theoretischen Überblick der Sprachperzeption- und der Verständlichkeitsforschung, welche im Kontext von Englisch als Lingua Franca gestellt und kritisch diskutiert wurden, sowie einem

kurzen Überblick zur ELF-Forschung, beschreibt der 2. Teil der Arbeit die Pilotstudie. Ziel dieser Pilotstudie war es, die Relevanz dreier Aspekte für die Verständlichkeit in Englisch als Lingua Franca (ELF) zu untersuchen, welche Jenkins im LFC anführt. Die drei Aspekte waren Aspiration sowie verschiedenen Realisierungen von /r/ und [ʔ]/[ð]. Jenkins sieht hierbei das Vorhandensein von Aspiration als notwendig für Verständlichkeit, mehr Toleranz ist jedoch bei den Realisierungen von [ʔ]/[ð] gegeben, wobei alle Variationen außer /s/ und /z/ als verständlich erachtet werden. Für /r/ nimmt Jenkins die rhotische Realisierung als verständlicher an als die nicht-rhotische.

Im Unterschied zu einer empirischen Untersuchung realer Gespräche, wie Jenkins sie durchführte, sollte es Ziel dieser Studie sein, die Verständlichkeit mit psycholinguistischen Testmethoden zu eruieren. Dabei wurden mittels Diktiermethode vier HörerInnengruppen mit den Erstsprachen Spanisch, Italienisch, Französisch und Deutsch getestet. Neben der Frage, inwiefern die Testergebnisse mit Jenkins' Ergebnissen übereinstimmen, waren drei Fragestellungen von besonderem Interesse: (1) inwiefern L2-SprecherInnen Gebrauch von Kontextwissen machen, (2) die Gewichtung von stimulus- und Hörerbezogenen Faktoren für der Verständlichkeit sowie (3) die Verständlichkeit von Standardaussprache verglichen mit den anderen Realisierungen. Die getesteten Wörter wurden isoliert und im Satzkontext getestet.

Die Pilotstudie ergab, dass die Ergebnisse bezüglich [ʔ]/[ð]-Realisierungen und Aspiration im Wesentlichen Jenkins' Annahmen unterstützen. Bezüglich rhotischer und nicht-rhotischer Realisierung von /r/ konnte dies nicht gezeigt werden. Zusätzlich erschwerte die uvulare Realisierung von /r/ bei allen HörerInnengruppen (außer der französischsprachigen) das Verständnis. Weiters wurde beobachtet, dass stimulusbezogene Faktoren insbesondere von Bedeutung waren und Hörerbezogene Aspekte, wie Erfahrung mit Akzent, eher eine untergeordnete Rolle spielten. Erkennbar war auch, dass alle HörerInnengruppen einen Vorteil aus dem syntaktischen Kontext ziehen konnten. Dies wurde erstens durch die höhere Erkennungsrate der Wörter im Kontext (im Vergleich zur Isolation) deutlich. Zweitens zeigte sich der Gebrauch von Kontext dadurch, dass in den jeweiligen Sätzen andere Wörter konstruiert wurden als in Isolation.

Schließlich konnte gezeigt werden, dass die Standardaussprache in allen getesteten Bereichen gut verstanden wurde. Daraus ist zu schließen, dass die Standardaussprache, wie sie derzeit größtenteils gelehrt wird, zumindest für die getesteten HörerInnengruppen eine gute Grundlage für die Verständlichkeit bietet. Darüber hinaus konnte jedoch gesehen werden, dass, bis auf die diskutierten Realisierungen von /r/ und [ʔ]/[ð], auch von der Zielsprachennorm abweichende Aussprache eine gute Verständlichkeit erzielte. In Einklang mit anderen Untersuchungen wie Jenkins' (2000) sollte dies definitiv im Unterricht mit ELF-Zielgruppen berücksichtigt und entsprechend umgesetzt werden, da dort das Ziel die Verständlichkeit und nicht die höchstmöglichen Annäherung an MutterspracherInnen sein sollte.

Recounting Experiences from a Different Reality A Linguistic Analysis of the Genre of Dream Stories

Diplomarbeit von Constanze Hauser bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist die Beobachtung, dass Träume in gewisser Weise als Erlebnisse in einer anderen Welt als der des Wachens erfahren werden. Meist erscheint es dem/der Träumer/in schwierig, die oftmals sehr seltsamen Traumerfahrungen in Worte zu fassen. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, inwieweit und warum Traumerzählungen kommunikative Besonderheiten aufweisen.

Das Wesen und die Eigenschaften von Träumen spielen eine bedeutende Rolle in deren Erzählungen. Die Tatsache, dass ein/e Träumer/in seine/ihre Traumerfahrung notwendigerweise alleine macht, ist zum Beispiel eine der Charakteristiken, die die Mitteilung der Erlebnisse im Wachzustand erschweren. Sprachbezogene Aspekte wie diese haben bisher kaum Einzug in wissenschaftliche Studien über Träume gefunden.

Was die Unterscheidung der Welt des Träumens von

der Welt des Wachens betrifft, erbringt die Theorie der mannigfaltigen Wirklichkeiten einen dienlichen Ansatz für die Erklärung der Kommunikationsschwierigkeiten. Die Lebenswelt wird demnach in verschiedene Wirklichkeiten unterteilt, wobei Sozialität und Sprache nur in der übergeordneten Welt des Alltagslebens möglich sind. Da aber nun die Welt der Träume einer anderen Sinnprovinz entspricht, müssen Erfahrungen aus dieser Welt in die gemeinsame Realität übertragen werden, um sie anderen mitteilen zu können.

Dieser Prozess der Erzählung in Form einer möglichst nachvollziehbaren Darstellung erfordert eine Hilfestellung für Sprecher/in und Hörer/in, um die Traumerzählung auf eine Ebene gemeinsamen Verstehens zu bringen. Die Hilfestellung wird den Kommunikationsteilnehmer/innen in Form von Gattungen angeboten, die als Lösungen von kommunikativen Problemen definiert werden. Aus mehreren verschiedenen Gattungstheorien, die alle zur Idee der Gattung Traumerzählung beigetragen haben, erweist sich die Theorie der kommunikativen Gattungen (bzw. deren Unterkategorie der rekonstruktiven Gattungen) als die nützlichste für eine Analyse von Traumerzählungen.

Basierend auf dieser Theorie schließt die Arbeit mit einer empirischen Studie anhand von Beispielen aus Tonaufnahmen von Traumerzählungen bzw. deren Transkripten ab. Die Analyse behandelt Aspekte auf den drei Ebenen Außenstruktur, situative Realisierungsebene und Binnenstruktur, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Spuren der Versprachlichung gelegt wird, die die Schwierigkeiten, die Träumer bei der Formulierung ihrer Erlebnisse haben, deutlich belegen.

“Lol @ n00b - Netspeak and its impact on English outside the Internet”

Diplomarbeit von Birgit Kramer bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Das Internet ist sicherlich eines der bisher am schnellsten expandierenden Medien in unserer Geschichte. Während das Internet in vielen Arbeiten

behandelt wird, wird die Sprache, die im Internet verwendet wird, noch immer von den meisten Wissenschaftlern und Linguisten vernachlässigt. Es wurde bisher nur eine Handvoll Bücher zu diesem Thema publiziert, jedoch sind die meisten von ihnen schon wieder veraltet oder beachten linguistische Merkmale, die in der Internet-Kommunikation verwendet werden, nicht.

Deshalb setzt sich diese Diplomarbeit zum Ziel einen guten Überblick über die Charakteristika und Typen des Internet-spezifischen Dialogs zu geben. Die unüberschaubare Menge der Internet-Kommunikationssituationen erlaubt es nicht, dass jede einzelne Situation behandelt wird, sondern nur ausgewählte wie E-Mail, Chatten in Chat-rooms und Instant-messenger, Message-boards und MMORPGs (Massively Multiplayer Online Roleplaying Games). Die Diskussion der Internet-Kommunikationssituationen gibt Einblicke in deren verschiedenen Charakteristika wie Turn-taking-Probleme in Chat-rooms, synchrone und asynchrone Kommunikation sowie One-to-one und One-to-many Kommunikation.

Ein weiteres Ziel der Diplomarbeit ist es einen klar strukturierten Überblick über die unter den Begriff Netspeak zusammengefassten Merkmale, die in Internet-Kommunikationssituationen verwendet werden, zu geben. Die behandelten Merkmale beinhalten wohlbekannte wie Smileys und Akronyme, aber auch unbekanntes wie etwa Leet. Um die genannten Merkmale und deren Verwendung zu erforschen, wurde ein selbst zusammengestellter Korpus verwendet, welcher E-Mails, Message-board-Beiträge, Log-Dateien aus Chat-rooms und Instant-messenger sowie protokollierte Vorfälle aus der MMORPG-Kommunikation beinhaltet.

Anschließend wird ein weiterer wichtiger Faktor in Bezug auf Netspeak behandelt, nämlich die Gemeinschaft. Die Auffassung, dass das Internet ein globales Dorf ist und seine Benutzer Netizen sind, wird diskutiert und ein anderer Ansatz vorgebracht, nämlich der der semiotischen Domänen.

Der dritte Teil der Diplomarbeit konzentriert sich auf die Hypothese, dass Netspeak bereits Einfluss auf die englische Standardsprache gehabt hat und womöglich mehr Einfluss in der Zukunft haben wird. Um diese Frage zu behandeln, werden Beispiele von Netspeak außerhalb des Internetkontexts analysiert. Die Beispiele beinhalten generelle Beispiele wie SMS sowie spezifischere wie die Liedertexte von Weird Al Yankovic, MegaTokyo Comics, die Episode 1008 von

South Park und die Werbung des neuen Calvin Klein Parfüms in2U. Die Analyse der Beispiele soll Einblicke geben in die Gründe, warum Netspeak in den jeweiligen Kontexten verwendet wurde.

Die Diplomarbeit ist nicht nur eine solide Beschreibung von Netspeak und der Kommunikation im Internet, sondern auch ein Versuch zu zeigen, wie Netspeak auch in anderen Kontexten außerhalb des Internets verwendet wird.

Der Deutsch als Zweitsprache-Erwerb von Nigerianerinnen und Nigerianern in Wien. Eine empirische Untersuchung

Diplomarbeit von Christine Krennmayr bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Wien

Der theoretische Teil der Arbeit bietet einen Überblick über die Rolle der verschiedenen in Nigeria verbreiteten Sprachen in Schule und Gesellschaft. Im ersten Kapitel werden die indigenen Sprachen, Englisch und Nigerian Pidgin zueinander in Verhältnis gesetzt und in ihren jeweiligen kommunikativen Funktionen charakterisiert. Der zweite Abschnitt beleuchtet das Spannungsverhältnis zwischen dem Versuch, eine gemeinsame nationale Identität (inklusive einer Nationalsprache) für alle NigerianerInnen zu schaffen, und der Haltung der einzelnen Volksgruppen, die sich dadurch in ihrer kulturellen Identität bedroht fühlen. Schließlich folgt ein Kapitel zum Stellenwert der einzelnen Sprachen im Schulsystem.

Für den empirischen Teil habe ich mit neun in Wien lebenden NigerianerInnen über ihre Sprachen und Sprachlernerfahrungen gesprochen. Die Gespräche fanden in einem informellen Rahmen statt und waren von meiner Seite nur durch einige offene Fragen strukturiert, um möglichst viel Raum für die Ideen der GesprächspartnerInnen zu lassen. Auch die Wahl der Sprache (Deutsch oder Englisch) überließ ich den Befragten. Im Anschluss an die Gespräche wurden die Audioaufnahmen von mir transkribiert und anonymisiert. Diese Transkriptionen bilden die

Grundlage der Arbeit. In der Auswertung sind die Ergebnisse in die Bereiche „Sprachliche Sozialisation“, „Mehrsprachigkeit“, „Deutsch und die Aufnahmegesellschaft“ und „Deutschunterricht“ untergliedert. Im Kapitel zur sprachlichen Sozialisation geht es um das Verhältnis von „Muttersprache(n)“ im wörtlichen Sinn, Erstsprache(n), in der Alltagsumgebung gesprochenen Sprache(n) und den in der Schule gebräuchlichen und erlernten Sprachen. Daraus ergibt sich ein Einblick in eine Gesellschaft, in der mehrere Sprachen, die mit unterschiedlich viel Prestige ausgestattet sind, praktiziert und in verschiedenen Kommunikationszusammenhängen gebraucht werden. Es folgt der Abschnitt zur Mehrsprachigkeit in Österreich mit einer Selbsteinschätzung der Kompetenz in den einzelnen Sprachen und der Frage, mit wem und in welchen Situationen welche Sprache gewählt wird. Der dritte Teil, „Deutsch und die Aufnahmegesellschaft“ stellt zuerst die Frage nach den Erfahrungen, die die Interviewten bei der Kommunikation mit Einheimischen machen, auf welche Hindernisse sie dabei stoßen und/oder in welchen Situationen die Kommunikation funktioniert. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Frage, welche Vorstellung von Nigeria und NigerianerInnen meine GesprächspartnerInnen bei den ÖsterreicherInnen vermuten und welche Rolle sie dabei den Medien zuschreiben. Der letzte Teil schließlich ist dem „Deutschunterricht“ gewidmet. Neben Erinnerungen an besuchte Deutschkurse geht es um in Österreich gebräuchliche Methoden, Sozialformen und Medien, die Frage nach den Erwartungen an Lehrende, die Rolle von Landes- und Kulturkunde im Unterricht, die Gewichtung der einzelnen Fertigkeiten sowie die persönlichen Lernstrategien und zeitlichen Ressourcen.

ch.m.krennmayr@gmx.at

Sprachlernbiographien von DaZ-Lernerinnen

Diplomarbeit von Claudia Latzelsberger
bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für
Germanistik, Wien

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Bereiche,
einen theoretischen, methodischen und empirischen

Teil. Im theoretischen Teil wird nach der Diskussion der Termini „Zweit- und Fremdsprache“ sowie der Begriffe „erwerben“ und „lernen“ ein Überblick über die Spracherwerbtheorien unter besonderer Berücksichtigung der soziokulturellen Perspektive gegeben. Der Spracherwerb in der Migration wird als Zweitspracherwerb bezeichnet, wobei die Ziffer Zwei die soziokulturelle Bedeutung der Zielsprache für die Lernenden ausdrückt. Es wird versucht die Sprachaneignung in der Migration in ihrer Gesamtheit zu erfassen und zu untersuchen, um sie damit in ihrer Komplexität belassen, analysieren und darstellen zu können.

Passend zur Ausrichtung der Forschungsarbeit werden zwei methodische Zugänge herangezogen: auf einer Metaebene die Biographieforschung, die das umschließende Konzept für die Untersuchung bildet, und auf der empirischen Ebene das narrative Interview nach Fritz Schütze, das für die Belange dieser Untersuchung adaptiert wurde. Innerhalb der Biographieforschung sind im Besonderen die Zugänge der Erziehungswissenschaften und der Soziologie von Interesse. Erziehungswissenschaftliche Ansätze sehen in der Biographie des Menschen eine lebenslange Lerngeschichte, während soziologische Arbeiten diese als Austragungsort gesellschaftlicher und individueller Diskurse verstehen. Die Biographie wird als ein Konstrukt verstanden, das in der jeweiligen Erzählung entsteht und in dem sich sowohl Individuelles als auch Gesellschaftliches manifestiert.

Für die empirische Untersuchung wurden fünf Personen im Zeitraum von Februar 2008 bis August 2008 interviewt. Wie individuell und einzigartig jede Sprachaneignung vor sich geht, spiegelt sich in den Erzählungen der befragten Deutschlernerinnen wider. Die Erzählerinnen waren fünf Frauen, von denen vier zu ihrem Partner migrierten und eine Frau bereits als Kind im Zuge der Familienzusammenführung nach Österreich kam. Die Interviews waren offen gestaltet, und die Frauen konnten somit ihre Erzählung nach ihrem Ermessen organisieren.

In Fallrekonstruktionen werden die individuellen Sprachlernbiographien der Erzählerinnen dargestellt, und es zeigen sich spezielle Muster in der Gestaltung der Erzählungen, wie die der Konstruktion des Spracherwerbes als Erfolgsstory, der Suche nach sozio-lingualer Positionierung und der autobiogra-

phischen Thematisierung des Spracherwerbs als heitere Geschichte. Im Zuge der Feinanalyse besonders dicht gestalteter Erzählabschnitte kristallisierten sich drei sprachbiographische Figuren heraus: Dies sind die Figur des Andersseins, der Zusammenhang zwischen Vertrauen und Lernen und das Phänomen des Sprachverlustes. An diesen vorgefundenen sprachbiographischen Phänomenen schließen die am Ende formulierten weiterführenden Forschungsfragen an.

a9304968@unet.univie.ac.at

Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Kindergarten. Eine Untersuchung zu den Einstellungen der Eltern

Diplomarbeit von Petra Wallner bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Wien

Die Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem Thema „Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Kindergarten“ und stellt den Versuch dar, Erkenntnisse zu den Einstellungen der Eltern türkischer Herkunft zur Sprachförderung ihrer Kinder zu liefern.

Die genaue Forschungsfrage lautete: „Welche Einstellungen vertreten Eltern türkischer Herkunft zur Sprachförderung ihrer Kinder?“

Diese wurde in vier weitere Untersuchungsfragen unterteilt:

Wie verläuft die Kooperation zwischen dem Kindergarten und den Eltern?

Welche Sprachvorbilder sind die Eltern für ihre Kinder?

Welches Sprachverhalten haben die Eltern?

Fördern die Eltern die Sprechfreude ihrer Kinder?

Um diese vier Untersuchungsfragen und letztendlich die übergeordnete Forschungsfrage beantworten zu können, wurden im theoretischen Teil zunächst die Grundlagen zum Thema erörtert. Dazu wurden Begriffe, die in einem unmittelbaren Zusammen-

hang mit der Thematik stehen, näher analysiert und ihr Verhältnis zueinander dargestellt. Nachfolgend wurde die kulturelle und sprachliche Heterogenität in Österreich, welche sich durch die Migration ergibt, behandelt.

Des Weiteren wurde auf die Bildungsinstitution Kindergarten eingegangen, indem Sprachförderung als ein Bestandteil des Konzeptes der interkulturellen Erziehung erörtert wurde und „Good-Practice-Beispiele“ zur interkulturellen Erziehung und Sprachförderung in österreichischen Kindergärten angeführt wurden. Nachfolgend wurde eine zukünftige Anforderung an den Kindergarten, nämlich die Aus- und Weiterbildung der KindergartenpädagogInnen, analysiert.

Im Anschluss daran wurden die Grundlagen zur Sprachförderung erörtert. Nach einer Beschäftigung mit dem Begriff „Sprachförderung“ und der Ausgangslage wurde der Spracherwerb in detaillierter Form dargestellt. Es wurde hierbei ausführlich auf den Erst- und Zweitspracherwerb eingegangen und versucht, die Bedeutung der Erstsprache beim Erwerb einer zweiten Sprache herauszuarbeiten.

Was die Sprachförderung im Kindergarten betrifft, so wurde die Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und den Eltern und die Rolle der KindergartenpädagogInnen dargestellt. Nachfolgend wurde dann die Sprachförderung durch die Eltern ausführlich behandelt. Hierbei wurde zunächst die Rolle der Familie analysiert. Des Weiteren wurde dann auf die Eltern als Sprachvorbilder und deren Sprachverhalten eingegangen. Abschließend wurde die Förderung der Sprechfreude detailliert dargestellt.

Aufbauend auf den im theoretischen Teil gewonnenen Erkenntnissen folgt im praktischen Teil eine empirische Untersuchung zu den Einstellungen der Eltern. Dazu wurde ein niederösterreichischer Kindergarten ausgewählt und fünf Elternteile türkischer Herkunft wurden anhand von Leitfadenterviews befragt. Die gewonnenen Daten wurden nach den Prinzipien der qualitativen Forschung analysiert und interpretiert. Die Erkenntnisse zu den einzelnen Untersuchungsschwerpunkten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Kooperation zwischen dem Kindergarten und den Eltern verläuft einwandfrei.

Die Eltern sind bewusste, gehaltvolle und positive Sprachvorbilder für ihre Kinder.

Die Eltern haben ein förderliches Sprachverhalten.

Die Eltern fördern die Sprechfreude ihrer Kinder.

Als Ergebnis der Untersuchung kann festgehalten werden, dass die befragten Eltern eine äußerst positive Einstellung zur Sprachförderung ihrer Kinder vertreten.

Petra.Wallner@gmx.net

Transkulturelle Schreibkompetenz der Lernenden zwischen der eigen- und fremdsprachlichen Textproduktion – Eine empirische Studie zur fremdsprachlichen Schreibkompetenzförderung im Unterricht

Dissertation von Vida Mohammadi bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Wien

In der Sprachlehrforschung werden verschiedene Faktoren und Hintergrundbedingungen zur Ausbildung einer umfassenden fremdsprachlichen Schreibfertigkeit vorausgesetzt, wie zum Beispiel lernersprachliche Lern- und Verarbeitungsstrategien, Eigendynamik der lernersprachlichen Schreiblernprozesse, der Weg vom deklarativen Wissen zum prozeduralen Können, ziel- bzw. ausgangssprachliches Textmusterwissen, Transfer aus der Muttersprache und kulturelle Geprägtheit der Schreibverhalten. Welche Aspekte darüber hinaus dabei eine Rolle spielen und wie deren Verhältnis zueinander ist und welchen Anteil deren einzelne oder kombinierte Bedeutungen für die Schreibentwicklung der Deutschlernenden im Iran haben, ist das Thema der vorliegenden Forschungsbemühungen. Ziel ist es, die Ergebnisse einer empirischen Textanalyse der deutschsprachigen von Deutschlernenden geschriebenen Leserbriefe bzw. formellen Briefe zur Diskussion zu stellen. Die zentrale Fragestellung der Untersuchung richtet sich auf die folgenden Fragen: Wie wirkt sich das kognitive, deklarative Sprach- und

Textwissen in den verschiedenen Lernphasen aus? Inwiefern ist das prozedurale Sprachwissen im kommunikativ und interkulturell ausgerichteten Deutschunterricht anwendbar?

Inwieweit hängt die bewusste, explizite Aneignung komplexen Sprach- und Textwissens vom unterrichtsseitigen Input ab?

Wie verlaufen (verhalten sich) die lernersprachlichen Strategien in den verschiedenen Lernstufen?

Sind die eigenkulturellen Tendenzen auf dem lexikalischen, syntaktischen und stilistischen Bereich als fixe standardisierte Normvorräte zu interpretieren, denen sich die iranischen Deutschlernenden als „Kulturträger“ in ihrer Textproduktion bedienen?

Bilden die relevanten Vorerfahrungen in der Muttersprache (im Persischen) eine gute Voraussetzung für die zu erreichende Textproduktionskompetenz in der Fremdsprache?

Anknüpfend an die zwei letzten oben angeführten Kernfragen werden anschließend die Ergebnisse einer empirischen Textanalyse der persischsprachigen Schüleraufsätze herangezogen.

Zusammenfassend sind hier die wesentlichen aus der Diskussion um Gesamtergebnisse abgeleiteten Hypothesen hervorzuheben:

Hypothesen zu lernersprachlichen Kompetenzen

Es ist anzunehmen, dass das Vorkommen von lernersprachlichen Schreibverhalten nur ganz selten mit Defiziten in Sprach- bzw. Textwissen und mit Unkenntnis der kulturell geprägten zielsprachlichen Schreibkonventionen zusammenhängt.

Es ist im Rahmen der vorliegenden Studie davon auszugehen, dass das deklarative Sprach- und Textwissen die fremdsprachliche Textproduktionsentwicklung zumindest bis zur fortgeschrittenen Lernstufe nur bedingt erleichtern kann.

Es ist davon auszugehen, dass die institutionelle bzw. eigenkulturelle Textnorm in der iranischen Schulausbildung nicht in so starkem Ausmaß ausgeprägt ist.

Es ist anzunehmen, dass die eigenkulturellen Schreibkonventionen ohne Berücksichtigung der eigendynamischen lernersprachlichen Entwicklungsstadien nicht als fixe, standardisierte Normen interpretiert werden dürfen, deren sich die iranischen Deutschlernenden als „Kulturträger“ in ihrer Textproduktion bedienen.

Hypothesen zu lernersprachlichen Erwerbsphasen
Es wurde festgestellt, dass die Verarbeitungsbel-

stung bei den fortgeschrittenen Schreibenden höher als bei den Schreibenden auf niedriger Entwicklungsstufe ist.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde die Hypothese bestätigt, dass es den Lernenden in der fortgeschrittenen Lernphase nicht gelingt, ihr vergleichsweise komplexes Textwissen, insbesondere ihre Textverarbeitungsstrategien bei der Textproduktion, angemessen einzusetzen.

Es ist anzunehmen, dass iranische Deutschlernende im früheren Erwerbsstadium sehr viel weniger auf ihre Muttersprache zurückzugreifen vermögen als Deutschlernende mit höheren Deutschkenntnissen. Es ist anzunehmen, dass Transferstrategien bis in relativ späte Erwerbsphasen hinein beibehalten werden.

vidamohammadi@yahoo.com

Sprachbewusstsein und Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener AHS im Kontext von Migration

Dissertation von Alexandra Wojnesitz bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Wien

Die vorliegende Dissertation thematisiert das Sprachbewusstsein sowie die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener Allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) im Kontext von Migration. Die Arbeit an dem Thema ergab sich vor dem Hintergrund der stetig steigenden Anzahl der SchülerInnen mit Migrationshintergrund an Wiener Gymnasien und dem damit verbundenen Wachsen der Mehrsprachigkeit an diesen Institutionen. Im Fokus des Interesses standen dabei die Mehrsprachigkeit der SchülerInnen, LehrerInnen und DirektorInnen, ihre Einstellungen zu den verschiedenen an der Schule verwendeten Sprachen und die in ihren Augen bestehenden Vorteile und Nachteile des Multilingualismus. Ebenso erfragt wurden das lokale Zugehörigkeitsgefühl („Selbstzuschreibung“) der Mitglieder der Schulgemeinschaft, das Weitergabe-

verhalten der Muttersprachen der SchülerInnen, die Mehrsprachigkeit als Thema im Unterricht und die Darstellung der Schulen nach außen.

Die theoretischen Grundlagen der Arbeit bilden auf der linguistischen Seite die Auseinandersetzung mit der Zwei- und Mehrsprachigkeit, die Bedeutung der Erstsprache beim Erwerb der Zweitsprache und Hypothesen zum Sprachstand von SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Das Kapitel über Migration widmet sich historischen Entwicklungen und soziologischen Gegebenheiten der Immigration in Österreich. Dem immer noch existenten monolingualen Habitus und der Rolle der Schule bei der Benachteiligung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund werden eine kritische Betrachtung zuteil.

Die empirische Studie wurde an vier Wiener AHS mit relativ hohem Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durchgeführt; befragt wurden jeweils die SchülerInnen einer sechsten Klasse, das dazugehörige LehrerInnenteam und der/die DirektorIn.

Ausgewertet wurden 86 SchülerInnen- und 32 LehrerInnenfragebögen sowie insgesamt 30 Interviews (17 mit Jugendlichen, neun mit Lehrenden und vier mit allen SchulleiterInnen der untersuchten Schulen). Teilnehmende Beobachtung, informelle Gespräche und Inhaltsanalysen der jeweiligen Homepages ergänzten das durch die Befragungen gewonnene Bild der Schulen.

Die wichtigsten Resultate der Untersuchung lauten: SchülerInnen mit Migrationshintergrund sprechen im Schnitt mehr Sprachen als ihre LehrerInnen und KameradInnen mit deutscher Muttersprache. Die meisten der SchülerInnen mit Migrationshintergrund bezeichnen sich als mehrsprachig, während nur ca. 30% der Jugendlichen mit deutscher Muttersprache sich mit dieser Zuschreibung identifizieren können. Für SchülerInnen mit anderen Muttersprachen als Deutsch ist ihre Mehrsprachigkeit wichtiger als für ihre LehrerInnen und KameradInnen deutscher Muttersprache. SchülerInnen mit Migrationshintergrund sehen eher die Vorteile der Mehrsprachigkeit, während ihre LehrerInnen auf die durch die Deutschdefizite entstehenden Nachteile fokussieren. Viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund leiden an der von ihnen empfundenen mangelnden Wertschätzung ihrer Sprachen an ihren Schulen. Ein großer Teil der befragten LehrerInnen fühlt sich durch den Gebrauch der Muttersprachen der SchülerInnen (die sie nicht verstehen) gestört.

Für die identitäre Zuschreibung der Jugendlichen mit anderen Muttersprachen spielt das Heimatland eine bedeutende Rolle, während für ihre LehrerInnen die Nation und für die SchülerInnen ohne Migrationshintergrund Nation und lokale Identität (die Stadt Wien) am wichtigsten sind. Die meisten befragten SchülerInnen mit Migrationshintergrund beabsichtigen, ihre Muttersprachen an ihre Kinder weiterzugeben.

Für SchülerInnen mit Migrationshintergrund ist die Behandlung des Themas Mehrsprachigkeit im Unterricht sehr wichtig, während die LehrerInnen dem Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“ wenig Aufmerksamkeit schenken.

Das Thema Mehrsprachigkeit wird von den Schulen vor der Öffentlichkeit verborgen, um angenommene negative Reaktionen zu vermeiden.

Ein der Mehrsprachigkeit aufgeschlossenes Schulklima, das sich durch Partnerschaftlichkeit, entspannte Beschäftigung mit der Thematik und Zulassen der verschiedenen Idiome und kulturellen Verschiedenheiten auszeichnet, ist dem Wohlbefinden und der Motivation der SchülerInnen mit Migrationshintergrund zuträglich.

Ziel der Studie ist es, die überragende Bedeutung eines der Mehrsprachigkeit und Multikulturalität aufgeschlossenen Schulklimas für die (sprachliche) Integration der SchülerInnen mit anderen Muttersprachen als Deutsch aufzuzeigen.

alexandra.wojnesitz@univie.ac.at

NEUERSCHEINUNG

The Sound of Silence. Silent and Filled Pauses in English as a Lingua Franca Business Interaction.

Heike Böhringer, 2009, Saarbrücken: VDM. ISBN: 978-3639182651.

This book offers one of the first case studies of silent and filled pauses (er/m) in English as a lingua franca (ELF) business interaction, i.e. in English used as a contact language between people for whom it is not the first language. The theoretical section provides the background as to how silent and filled pauses can be approached. This has so far mainly been done in the area of first language research and psycholinguistics. From a cross-cultural perspective, culture-related differences in the evaluation of silence are outlined. The analytical section then illustrates that apart from primarily serving the speaker as time-gaining device in the cognitive process of speech production, pauses also seem to be involved in the creation of meaning and comprehension (in ELF), function as mitigation devices related to hierarchical aspects of the business interaction and may feature as a topical device structuring a meeting. Reflecting on the limitations involved in the analysis of conversational 'silences', this volume provides an account of the factors to be taken into consideration when trying to pin down the significance of such a volatile and 'semantically empty' phenomenon. The Sound of Silence is based on the author's MA thesis completed at the University of Vienna in 2007.

Symposium

„Writing across the curriculum“ - 5 Jahre SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

11.-13.11.2009

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, AT

Das SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt führt von 11.11.-13.11. 2009 ein Symposium zum Thema «Wissenschaftliches Schreiben - Writing across the curriculum» an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt durch. Anlass der Tagung ist das fünfjährige Bestehen des SchreibCenters. Die Tagung hat neben ihrem wissenschaftlichen und didaktischen/pädagogischen Zweck auch das Ziel, dieses Jubiläum würdig zu begehen.

Die Vorträge sollen folgende Themen behandeln und können sowohl theoretisch als auch praktisch ausgerichtet sein:

- Studentisches Schreiben unter den Bedingungen des Bologna-Prozesses: Wie wirkt sich das dreistufige Studium auf die Schreibforderungen aus? Was bedeutet „Bachelorarbeit“, was das neue Doktorat? Wie geht man mit dem Schreiben in fremdsprachigen Studiengängen bzw. Lehrveranstaltungen um?
- Fachhochschulstudien und postsekundäre Ausbildungen: Wie soll und kann die Forderung nach Praxisrelevanz der Schreibausbildung erfüllt werden? Wissenschaftliches Schreiben oder akademisches Schreiben oder fachspezifisches Schreiben?
- Writing in the discipline: Wie kann eine kontinuierliche Schreibausbildung bzw. -förderung des fachspezifischen Schreibens gelingen? Soll damit schon in der Schule begonnen werden? - Wie kann die Arbeit am Schreibstandard in die Einzelfächer integriert und von diesen wahrgenommen werden? Wie lässt sich das in den Massenfächern erreichen? Welche Schreibkompetenzen brauchen AkademikerInnen im Berufsleben?

Die Abstracts sind voraussichtlich ab Ende September auf dieser Seite abrufbar.

Die Tagungsgebühr beträgt pro Tag 10 Euro (Studierende zahlen die Hälfte) und ist vor Ort zu entrichten.

Tagungsort: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65-67, Zentralgebäude, Hauptein-

gang, Omansaal (z-1.29) nach der Portierloge rechts
Rahmenprogramm:

Mittwoch, 11.11.2009, 21 Uhr: „Alpen-Adria-Buffer“
an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Donnerstag, 12.11.2009, 18 Uhr: Vereinsgründung
(erste Vollversammlung) - Forum wissenschaftliches Schreiben

Donnerstag, 12.11.2009, 19.30 Uhr: gemeinsames
Abendessen

Für die Anmeldung zum Symposium kontaktieren
Sie uns per E-Mail unter:

symposium.schreibcenter@uni-klu.ac.at

<http://www.uni-klu.ac.at/sc/inhalt/1.htm>

Konferenz

New Challenges for Multilingualism in Europe

11. – 15. April 2010

Hosted by the Institute for Anthropological Research, Zagreb (LINEE Network of Excellence), Dubrovnik, HR

With an increased awareness of international globalisation and European integration, the existing mainstream conceptualizations of multilingualism and linguistic diversity have been increasingly questioned, in particular within the humanities and the social sciences. In a EU context of socio-political transition it is therefore a challenge to take stock of the existing disciplinary knowledge, and to reassess it against the background of the ongoing integration process which goes along with the transformation of traditional linguistic and cultural patterns where languages still function as markers of national identity and as symbols of social and economic power manifestations.

After almost four years of joint research, the goal of this top-level conference will be spreading the outcomes of research conducted by the LINEE network of excellence at the European and national/regional levels of policy making as well as to the general public and the public media with the aim of strengthening linkages between theoretical analysis and the dissemination of research results. In cooperation

with researchers involved in the DYLAN project on language dynamics and management of diversity the Conference will also strive to provide a common platform for the exploration of new perspectives for research in the identified field.

The Conference is structured around four thematic blocks which have been fundamental in the scientific activities of the LINEE Network of Excellence. Around these themes research is articulated particular sub-topics given below, regarding issues, dynamics and processes of concern related to linguistic diversity and multilingualism.

Plenary lectures will be devoted to overarching themes and to introductions of specific thematic sessions.

A. Thematic Session on Language, Culture and Identity

- * Discourses on cultural and linguistic diversity & identity
- * Local, national and transnational identification processes and language ideologies
- * Language, identity and the issues of power, social inclusion/exclusion
- * Language, memory, belonging & identity narratives
- * Multilingualism and urban spaces
- * Language, culture and tourism
- * Visual representations of identity and linguistic landscape
- * Discursive representations of place and identity
- * Media discourses and identity (film, TV, music, print media, advertising)
- * Youth culture, linguistic practices and identity
- * New technologies, linguistic practices and identity

B. Thematic Session on Language Policy and Planning

- * New insights into the discursive analysis of language policy-making
- * Problematising the 'national' in language and migration
- * The role of language ideologies in promoting the protection of (some) linguistic minorities
- * Language Policies and new patterns of transnational, circular and temporary migration
- * Languages on public signs and their management in European cities
- * Perceptions of official language policies for public signage in European cities

- * EU Ethnic minority policy and language policy in conflict

C. Thematic Session on Multilingualism and Education

- * New migrants in school settings
- * Comparison of minority school settings across Europe
- * Multilingual Language use in school interactions
- * Minority language teaching vs. foreign language teaching
- * Attitudes towards minority languages and English
- * English as lingua franca (ELF)
- * Comprehension of native vs. ELF speakers
- * Multicompetence and multilingual repertoires in school pupils
- * Pedagogical culture towards multilingualism: comparison across Europe
- * The multilingual school environment and the social context
- * Home language maintenance in the school context
- * Language policies regulating immigrants' education
- * Students and teachers' attitudes towards multilingualism

D. Thematic Session on Language and Economy

- * What role languages play in the knowledge-based economy
- * New language situations as a result of economic processes
- * Language-related barriers in the European market and their influence on the knowledge-based economy
- * Socio-economic consequences of multiple language use in multinational companies
- * How linguistic diversity of multinational companies can contribute to the promotion of the knowledge-based economy
- * How far language competencies affect economic integration and opportunities for participation in the economic structure
- * The role of multilingualism or the lack of multilingual skills in the economic future and possible choices of migrant populations

Information/Kontakt:

Mirna Jernej
Institute for Anthropological Research
Lj. Gaja 32, P.O. Box 290

10000 Zagreb, Croatia
Mirna.Jernej@inantro.hr
Telefon: +385-1-5535104
Fax: +385-1-5535105
<http://www.amiando.com/lineeconference.html?page=295525>

Konferenz

The 3rd International Conference of English as a Lingua Franca

22 – 25. Mai 2010
Institut für Anglistik der Universität
Wien, AT

Call for Papers läuft (bis 15.11.)

Information/Kontakt:
<http://elfconference.univie.ac.at/>

Symposium

Sociolinguistic Symposium 18

1. – 4. September 2010
Southampton, University of Southampton,
UK

The Sociolinguistics Symposia were begun in the 1970s by a group of sociolinguists who saw the need for a forum to discuss research findings and to debate theoretical and methodological issues concerning language in society. The symposium has since grown into a large, international conference, now attracting more than 600 participants. The organising committee looks forward to welcoming delegates to SS18 at the University of Southampton, located in the beautiful county of Hampshire on the south coast of England. The SS18 Organising Committee welcomes papers on any aspect of sociolinguistics. Proposals related to the conference theme, 'Negotiating transnational space & multilingual encounters' are particularly welcome. The official conference language will be English.

Three categories of proposal will be considered: (i) individual papers, (ii) thematic panels, (iii) posters. Proposals should be submitted via the SS18 website. Each author may submit no more than one individual abstract and one co-authored abstract. Abstracts will be reviewed anonymously by the SS18 Scientific Committee and will be evaluated in terms of their relevance to the theme of the conference and/or their theoretical background and research design.

Information/Kontakt:
<http://www.southampton.ac.uk/ss18/>

Konferenz

Professionalising Multilingualism in Higher Education: Developing Plurilingual Individuals & Multilingual Institutions

4. – 6. Februar 2010
CCRN (Centre Culturel de Rencontre
Abbaye de Neumünster), Münster,
Luxemburg

Die Konferenz „Mehrsprachigkeit an Hochschulen professionalisieren“ findet vom 4.-6. Februar 2010 an der Universität Luxemburg statt und folgt dem Anliegen der drei vorhergehenden Konferenzen der Interessengruppe „Mehrsprachige Universitäten“. Diese wurden in den Jahren 2003, 2005 und 2007 in Freiburg/Fribourg, Helsinki und Bozen/Bolzano mit breiter internationaler Beteiligung durchgeführt. Thema der vierten Konferenz ist die Professionalisierung von Mehrsprachigkeit an Hochschulen, die zwei- und mehrsprachig arbeiten und forschen. Hierfür werden sowohl wissenschaftliche Ergebnisse als auch politische und praktische Anliegen des Themenkreises diskutiert, zu denen Beiträge zur folgenden Problemstellung erwünscht werden.

Information/Kontakt:
CCRN – Centre Culturel de Rencontre Abbaye de Neumünster
28, rue Münster - L-2160 Luxembourg
<http://www.ccrn.lu/>
<http://www.multilingualuniversities.net/index.php/LETZE/EN>

Kolloquium

VALS-ASLA 2010: Sprachkompetenz in Ausbildung und Beruf. Übergänge und Transformationen

4. – 6. Februar 2010

ZHSF, Zürcher Hochschulinstitut für
Schulpädagogik und Fachdidaktik der
Universität Zürich, der ETHZ und der
Pädagogischen Hochschule Zürich, CH

Das Kolloquium möchte ganz besonders dazu anregen, das Interesse an Sprachkompetenzen in Ausbildung und Beruf auf die Frage der „Übergänge und Transformationen“ zu lenken. Dabei sollen verschiedene Arten von Übergängen thematisiert werden: von der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit (wie beispielsweise die immer wichtiger werdende Rolle der schriftlichen Kommunikation im beruflichen Alltag) oder diejenige vom Nicht-Standard zum Standard (als ein Registerwechsel oder als Grammatikalisierung beispielsweise), aber auch Übergänge von monolingualen zu multilingualen Praktiken und Kontexten (beispielsweise durch den vermehrt auch gemischtsprachigen Unterrichtskontext an Schulen und Universitäten).

Kompetenzen interessieren auch hinsichtlich verschiedener Betrachtungsweisen, als Zusammenhang von Konzepten und beobachteter «Realität» in der Operationalisierung, als Transfer von Theorie zu Praxis sowie als Differenz zwischen der Präsenz in der Face-to-face-Situation oder im formulierten Text zur Interaktionskonstellation in der Virtualität und dem E-Learning.

Im Fokus stehen dabei sprachliche und in der Kommunikation sich artikulierende Übergänge, wie sie sich zwischen verschiedenen Milieus oder Gruppen sowie zwischen Alters-, Entwicklungs- wie auch Schulstufen bemerkbar machen: von der Lehre zur Berufsausübung, von der Primarschule zur Sekundarschule, vom Gymnasium zur Universität. Hier können Kompetenzen sowohl als Parameter der Identitätsstiftung wie auch als Indikator für die Verteilung von Ressourcen analysiert werden.

Ausgehend von dieser Thematik sollen, neben allgemeinen Beiträgen zur Sprachkompetenz, auch

weiterführende Beiträge als Vorträge oder Panels in folgenden Themenbereichen möglich sein:

1. Transformationen der sozialen Kontexte
 2. Individuelle und laufbahnbezogene Transformationen
 3. Transformationen von Konzepten und Methoden
- Konferenzsprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch.

Information/Kontakt:

Hauptorganisation: Eva Lia Wyss

Kommunikation: Aleksandra Gnach (aleksandra.gnach@zhaw.ch)

Tagungssekretariat: Natalie Zryd (natalie.zryd@zhshf-edu.ch)

ZHSF (Universität, ETH, Pädagogische Hochschule Zürich)

<http://www.zhsf-edu.ch/content-n310-sD.html>

kurz notiert

Umzug

Julia Hüttner verließ im September die Universität Wien, um an der University of Southampton eine Stelle als „Lecturer in Applied Linguistics & English Language Teaching“ anzutreten.

verbal wünscht ihr weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei dieser neuen beruflichen Herausforderung.

International Association of Multilingualism – Neubesetzungen

Ulrike Jessner wurde im Rahmen der L3-Tagung in Bozen zur neuen Präsidentin der International Association of Multilingualism (IAM) gewählt. Mit der neuen Kassierin Eva Vetter ist noch ein zweites verbal-Mitglied im Vorstand dieses internationalen Verbandes vertreten.

Wir freuen uns über die starke Präsenz von verbal im Rahmen der IAM.

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über *Ihre* Beiträge! Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Veranstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – Sie können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Daniela Dorner dan.dorner@univie.ac.at

Marie-Luise Volgger marie-luise.volgger@univie.ac.at

Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln

Keine Formatierungen, keine Fußnoten

Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)

Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig) und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv

Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)

Zum Beispiel:

(Muster 1998:54)

(vgl. Mustermann 2004:103)

Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)

Zum Beispiel:

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeiten- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam –

Es dankt herzlich, die Redaktion:

Daniela Dorner und Marie-Luise Volgger :-)

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittsklärung

Weitere Informationen:
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus-Börge Boeckmann
E-Mail: klaus-boerge.boeckmann@univie.ac.at
Institut für Germanistik der Universität Wien/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien



Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at 'Mitgliedschaft' oder Formular an folgende Adresse senden:

ordentliches Mitglied	EUR 18,00
studierendes Mitglied	EUR 9,00
förderndes Mitglied	mind. EUR 73,00

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mitentsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken. Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation, Kontaktlinguistik, Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel.

Fax

E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja

Nein

Datum:

Unterschrift:

- Ordentliches Mitglied (Beitrag EUR 18,00)
- Studierendes Mitglied (Beitrag EUR 9,00)
- Förderndes Mitglied (Beitrag mind. EUR 73,00)